

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 187.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Montag, den 23. April.

Redaktions-Preisnehmer No. 62.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Neue Strafarten.

Wir alle haben es längst geahnt: es wird noch nicht genug gestraft. Wir waren nur zu schüchtern, neue Strafarten zu fordern, zu ängstlich in die Rückständigkeit von humanitären Überlieferungen eingesponnen, zu weich und schwächlich. Seil und Dank deshalb dem Manne, der uns Schlichtern, Boghaften, Weichen und Schwächlichen den Mut gibt, zu verlangen, was er verlangt. Die Prügelstrafe, den Pranger (wenn auch in modernisierter Form), die Wiederkehr der alten Spottstrafen, wie das Tragen des Narrenanzugs, Reiten auf dem Esel, Wippen, Pressen, Eintauschen usw. Wer ist der Tapfere? Der Erste Staatsanwalt Lange in Gnesen ist es, und er gibt der Welt großmütig Kunde von seinen tiefen Reformgedanken in der „Deutschen Juristen-Zeitung“, deren kluge Redakteure, Professor Raband, Wirkl. Geh. Rat Dr. Hamann und Justizrat Seinitz, sich bei der Aufnahme dieses Artikels gedacht haben mögen: Scherz muß auch manchmal sein. Aber es ist wohl nicht scherzhaft gemeint, und darum wirkt das Ganze bitter. Wir erfahren aus den seltsamen Anregungen des Verfassers, daß es also Kriminalisten gibt, die von keinem Danks unserer Zeit berührt sein wollen. Der Erste Staatsanwalt Lange will denn also den Pranger wieder haben. „Zwar nicht mehr auf dem Markte an einem Posten oder am Rathause in Eisen geschlossen, Wind und Wetter ausgesetzt, sondern in wohl durchwärmter, elektrisch beleuchteter, sorgsam bewachter Halle hinter durchsichtiger Vergitterung wäre der Läter zu halten; auch für Sitzgelegenheit und Sonntagsruhe könnte gesorgt sein.“ Und was die netten, oben aufgezeichneten Spottstrafen betrifft, so ist der Verfasser überzeugt, daß ihre Anwendung im Volke „freudige Beachtung“ finden würde. Selbstverständlich hat er für die Deportation ein Beträchtliches übrig. Sie hat für ihn den unschätzbaren Vorzug, daß sie den in der dichten heimischen Bevölkerung und in unseren Gefangenenanstalten äußerst wirksamen verbrecherischen Ansteckungsstoff vorerst für die Heimat wenigstens unschädlich macht. „Durch Auswahl eines geeigneten Ortes in unseren Kolonien, durch eine von vornherein nicht so sehr auf Verhinderung der Flucht durch Abschließung als auf Gewöhnung an Arbeit im allmählichen Übergange zur Freiheit, zu eigenem Erwerbe und zu Bestreben abgestufte Vollstreckung dieser Strafe ließe sich wohl auch eine nahezu vollständige Desinfektion der Ansteckungskeime und die Umbildung eines großen Teiles dieser Verbrecher in nützliche Kolonisten erhoffen.“

Herr Lange hätte der in der vorigen Woche zu Berlin stattgehabten Hauptversammlung des Vereins zur Besserung entlassener Strafgefangener beizuhören sollen, um

zu erfahren, wie über die Deportation Männer denken, die sich mit dieser Straform etwas näher beschäftigt haben. Vielleicht wäre es doch nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben, wenn er das vernichtende Urteil des Geheimrats Krohne, des Dezerenten für das Gefängniswesen im Ministerium des Innern, gehört hätte. Geradezu grauenerregend ist, was dieser bedeutende Kenner der Strafvollstreckungsformen über den absoluten Mißerfolg der Strafkolonien anderer Länder mitzuteilen hatte. Von Cayenne erzählte er, man komme den dortigen unbeschreiblichen Zuständen noch nicht einmal nahe, wenn man den sittlichen Schmutz diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans zusammenfahre. Neufaledonien ist durch die Deportation zu einer Hölle geworden, ist durch die Verbrecher ruiniert worden. Seit 1897 deportieren die Franzosen nicht mehr, und ihre Sorge ist nur noch, wie sie das faule Blut aus den Kolonien herausbringen, nicht aber, wie sie die Verbrecher aus der Heimat in die Kolonien bringen. Die Engländer haben noch einen kleinen Rest von Deportation auf den Andamanen im Indischen Ozean, aber sie lassen sich nicht gern daran erinnern. Die entsetzlichen Verhältnisse auf der russischen Deportations-Insel Sachalin sind bekannt und sind auch wieder nicht bekannt, denn keine Phantasie reicht an den Tiefstand der dort eingetretenen Verhältnisse heran. Auch die Beamten auf Sachalin sind tief und tiefer gesunken; die wenigen Frauen, die man hinschickte, sind nicht gut geworden, und man kann sich denken, was für Kinder da aufwachsen. Geheimrat Krohne nennt die Deportation „eine absterbende Rechtsmeinung, einen verwehenden Leichnam“. Er verwirft mit äußerster Entschiedenheit den Gedanken, daß wir unsererseits zur Deportation übergehen. Er sagt u. a.: „Erinnert man sich nicht an manche Ereignisse in unseren eigenen Kolonien? Welche Fälle von Ausschreitungen werden von Leuten berichtet, die tabellos hinausgegangen waren! Man redet dann von „Tropenkiller“, von „Übermenschen“. Aber das ist nur Gerede. Die Ursache dieser Erscheinung ist vielmehr, daß viele Hemmungen draussen wegfallen, die zu Hause bewahrend wirken. Und in solchen Zustand will man Leute bringen, die nicht mehr intakt sind? Man erwartet, daß sie sich bessern? Ein Berliner Zuhälter bleibt es auch in Afrika! Sollen wir unseren Kolonien dies zumuten? Wir müssen mit den Verbrechern allein fertig werden.“ So ein Mann, der von diesen Dingen weiß. Kann die Wahl schwer fallen zwischen ihm und dem Ersten Staatsanwalt zu Gnesen? Die Antwort ist mit der Frage selbst gegeben. Wir möchten wohl wissen, wie Herr Krohne über die Prangerstrafe und die Spottfragen denkt. Vielmehr wir brauchen gar nicht so neugierig zu sein, denn wir wissen, daß es neben der Deportationsstrafe noch eine zweite Strafart gibt, die ihn, so oft sie vorgeschlagen wird, in Empörung versetzt, und das ist die Prügelstrafe. Also wird er über den Pranger, über Eselreiten, Wippen, Pressen, Eintauschen usw. auch seine absonderlichen Gedanken haben, die nicht diejenigen des Herrn Lange sein dürften.

Politische Übersicht.

Alzu spät!

Wir bitten um einen Votschafter von mehr Geschmack, als es der Freiherr Sped von Sternburg ist. Dieser Herr ist drauf und dran, uns vor den Amerikanern gründlichst bloßzustellen. Seine lange jüngste Rede, die wir im Auszug mitteilten, muß stärkstes Argernis erregen. Das mildeste Urteil ist noch, daß sie für eine Entgleisung erklärt wird. In politisch maßgebenden Stellen wird man sich freilich nicht äußern wollen, aber schon aus Gründen des guten Geschmacks ist anzunehmen, daß dieser rhetorische Erzeß dort ebenso wenig wie anderwärts gefallen wird. In allen besonnenen und verständnisvollen Kreisen sodann kann kein Zweifel darüber sein, daß die dick aufgetragenen Lobeserhebungen, die der Votschafter für den Kaiser aus der Tiefe seines gerührten Gemüths ans Licht gezogen hat, dem Kaiser überaus anstößig erscheinen werden. Es kam ja gar nicht anders sein. Es ist schier unglücklich, daß Herr Sped v. Sternburg meinen konnte, den Amerikanern etwas Angenehmes zu erweisen und dem Kaiser zugleich eine Freude zu bereiten, wenn er von ihm mit ungeheurerlicher Verkennung der Wirklichkeit pries, er sei „bekanntlich“ einer der hervorragendsten technischen Fachmänner und ein Meister auf dem Felde der Mechanik in Deutschland. Solche beispiellosen Mißhandlungen der Wahrheit erinnern an die schlimmsten Zeiten von Hyaz. Auf derselben Höhe einer Unwillen erregenden Unkenntnis steht die Darstellung des Votschafterers von den Ursachen des wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland, von dem Kommando an die deutschen Forscher, dessen Befolgung erst die wirtschaftliche Blüte herbeigeführt habe. Entweder glaubt der Votschafter diesen Unsinn, und dann kann er nicht geeignet sein, unsere Interessen bei der Union zu vertreten, oder er hat sich in bewußten, unangenehm schönrednerischen Übertreibungen und Ausschmüchungen gefallen, und dann wird die Sache eher noch schlimmer als besser. Denn dann muß man sich fragen, werden sich jedenfalls die Amerikaner fragen, wie viel Verlaß auf den Redner sein kann. Selten wohl war es angebrachter, lieber nicht zu reden und durch Schweigen den Schein zu wahren.

Kunst und Volkswirtschaft.

Die Zusammenhänge zwischen Industrie und künstlerischer Geschmacksrichtung sind der Volkswirtschaftslehre wohlvertraut. Ganze Industrien entstehen erst oder gelangen zur Blüte auf der Grundlage neuer ästhetischer Tendenzen; andere Industrien verschwinden oder ermatten, wenn der Geschmack andere Wege einschlägt. So bekannt dies Zueinandergreifen von gewerblicher Betätigung und Kunst ist, so fesselnd ist gleichwohl die Beobachtung von Einzelfällen, und die Entwicklung, die wir hier im besonderen im Auge haben, ist doppelt interessant darum, weil die Wechselwirkung zwischen Industrie

Femiletton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Gefängnis ohne Mauern.

Amsterdam, im April.

Nicht erst seit Lombroso als Vorkämpfer dafür auftritt, daß die Verbrecher nicht als Schuldige, sondern als Unglückliche, als erblich Belastete angesehen werden sollen, hat man in allen zivilisierten Ländern versucht, die Schwachen und die Geisteskranken zu stützen und auf bessere Wege zu lenken; längst sind die verschiedensten Anstalten ins Leben gerufen worden, die da einspringen, wo die private Philantropie nicht zu helfen imstande ist. Natürlich geht man nicht so weit, wie Lombroso dies möchte und behandelt nicht alle Verbrecher als Kranke, aber solche, die sich auf Pfaden befinden, die, wenn man sich ihrer nicht annimmt, sie ins Gefängnis schließlich führen, werden wenigstens teilweise — für alle reichen die Kräfte nicht aus — zurückgerufen, wenn irgend möglich und zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft gemacht.

Holland hat in dieser Beziehung stets viel geleistet und Anstalten geschaffen, die für andere Länder vorbildlich geworden sind. Von einer will ich hier sprechen, Veenhuizen, nahe bei Meppel, wo Bettler und Trunkenbolde ein Heim finden und den Segen der Arbeit erkennen lernen. Betteln wird auch bei uns als ein Vergehen betrachtet, aber nicht mit Gefängnis bestraft; man sendet die Bettler in eine Anstalt, die allerdings insofern einem Gefängnis gleicht, als man ihre Bewohner von den übrigen Menschen absondert. Aber sie werden weit weniger streng gehalten und es wird ihnen die Gelegenheit gegeben, etwas zu erlernen, wo-

durch sie später selbständig auf ehrliche Weise ihr Brot verdienen können.

Trunkenheit ist kein Vergehen, aber da sie meist zum Betteln und Bagabundieren führt, so wird ihnen Dpfen meist dieselbe Behandlung zu teil.

Veenhuizen ist eine von den Anstalten, in denen Männer untergebracht werden, und zwar kann sie mehr als 3000 aufnehmen. Die Bewohner werden teils mit landwirtschaftlichen, mit Gärten, Waldarbeiten beschäftigt, teils in Werkstätten, wo sie alle möglichen Handwerke betreiben, bezw. erlernen können. Sie erhalten Lohn für ihre Arbeit, von dem ein Teil für sie aufbewahrt, der andere ihnen ausbezahlt wird und wofür sie sich mancherlei Annehmlichkeiten verschaffen können, die sie jedoch aus der Anstaltskantine zu beziehen haben. Auf diese Weise tragen sie zu den Kosten der Anstalt mit bei, die Gemeinde wird von Bettlern befreit und verhärtet, daß letztere zu Verbrechern herabstinken, endlich auch Land urbar gemacht, das sonst vielleicht brach liegen würde. Denn diese Arbeiterkolonien werden auf schlechtem Boden errichtet, der kaum einen Handeswert besitzt und doch durch angelegentlich rationelle Bewirtschaftung manches liefert, wie Kartoffeln, Bohnen, selbst Weizen, jedenfalls genug für die Bedürfnisse der Anstalt selbst. Etwas Schaf- und Rinderzucht wird ebenfalls getrieben und so der Bedarf an Fleisch gedeckt, welches letztere zweimal in der Woche verabreicht wird.

Wenn man Veenhuizen besichtigt, erscheint es schwer denkbar, daß dieses blühende Land einst eine öde Wüdnis war und daß es ungeschulte Leute sind, die dieses befriedigende Resultat hervorgebracht haben. Der Kanal, an dem man entlang fährt, ehe man nach der Kolonie gelangt, ist von diesen errichtet worden, schmale Gräben bewässern die Anlagen, prächtige Baumalleen bilden den Zugang.

Wenn auch Veenhuizen, wie gesagt, insofern ein Gefängnis ist, als seine Bewohner von ihren Mitmenschen geschieden sind, so ist es doch ein Gefängnis ohne Mauern. Man kann ihm entfliehen ohne die Furcht, wieder zurückgebracht zu werden, es sei denn, daß das Vergehen, welches zuerst hingeführt hat — Betteln —, wiederholt wird. Die kleinste Strafe, welche verhängt wird, ist drei Monate, die größte drei Jahre, und letztere wird manchmal Bettlern auferlegt, die noch unbestraft sind. Aber dies erscheint weniger streng, wenn man erfährt, daß 90 Prozent der Bewohner der Anstalt auf ihr eigenes Ersuchen dorthin geschickt wurden. Diese haben erkannt, daß sie selbst entweder nicht imstande sind, sich zu ernähren, oder doch nicht die genügende Willenskraft zur Arbeit haben. Oft sind es sogar ganz geschickte Arbeiter, aber eben energielose Menschen.

Die Anstalt steht unter der Leitung eines Direktors, der jedoch kein gestrenger Herr, sondern eher ein liebevoller Vater ist, der stets für seine „Kinder“ zu sprechen ist und in jeder Angelegenheit um Rat gefragt werden kann.

Bibliotheksräume mit zahlreichen Büchern, Spielen, Schreibpapier usw. sind vorhanden und werden stark benutzt. Alle aus- und eingehenden Briefe werden von den Leitern der Anstalt gelesen, und so erhalten diese einen Einblick in die Verhältnisse und auch die Charaktere der Bewohner. Manchmal kommt es auch vor, daß die hungernde Frau eines der letzteren um Beistand bittet, und dann wird er, falls er als nötig befunden, gewährt, indem dem Mann vom laufend gewährten Lohne etwas abgezogen wird, so daß dieser sich Beschränkungen auferlegen muß. Auch dieses betrachtet man als ein gutes Erziehungsprinzip, ob es aber die Liebe des Gatten zu seiner Ehehälfte erhöht, bleibe dahingestellt.

Deutsches Reich.

* **Soz. und Personalnachrichten.** Eine Entscheidung über den Nachfolger des aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen wiesbadischen Geheimrats v. Holstein als Chef der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes ist noch nicht getroffen worden. Mit der Wahrnehmung dieser Geschäfte wird zunächst der Vizekonsul in Washington, Freiherr von dem Busche-Saddehausen, beauftragt werden, der in aller nächster Zeit nach Berlin begeben wird.

* **Die Diäten-Vorlage ist fertig.** Der Bundesrat hat in der Freitagssitzung den Vorlagen des Reichskanzlers über die Abänderung der Artikel 32 und 28 der Reichsverfassung zugestimmt. Die Vorlagen selbst sind, wie das „B. L.“ erfährt, dem Reichstage bereits ausgegangen, so daß sie am nächsten Dienstag, wenn der Reichstag seine Beratungen wieder aufnimmt, ihm gedruckt vorliegen werden.

* **Urheberrechts-Konferenz.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zur Vorbereitung der nach Berlin einzuberufenden Konferenz für Revision der Berliner internationalen Urheberrechts-Übereinkunft vom 9. September 1896 sollen über eine Reihe von Fragen Sachverständige gehört werden. Zu diesem Zwecke ist eine große Anzahl von namhaften Persönlichkeiten aus Kreisen der Schriftsteller, Verleger, Komponisten, Künstler, Photographen, sowie von Vertretern der Presse berufen worden. Ihre Bernehmung findet am 24. April statt.

* **Aus Deutschostafrika.** Hauptmann Rigmann meldet vom 10., daß nach Nachrichten, die Händler überbrachten, der ausländische Sultan Mlilo sich freiwillig der Station Mahenge gestellt hat. Der Rebellenführer Ngwida soll von seinen eigenen Leuten ermordet worden sein. Mitte April gingen zwei Abteilungen von Fringa zur Grenze von Usagara, bezw. Ubunga, ab, da die Aufständischen in großer Zahl sich unterwerfen wollten. Der Führer des Stappenpostens Mpenare meldet, daß die Leute in der dortigen Gegend jetzt durchaus friedlich gesinnt sind. Nur die Zumben wollen den Widerstand fortsetzen.

* **Lohnbewegung.** Aus Halle a. d. S. wird gemeldet: Die Mehrzahl der Grubenverwaltungen sagt die Einführung der neunstündigen Förderschicht zu. Dennoch ist die Streiklage unverändert, da die Bergarbeiter auf der Anerkennung der sozialdemokratischen Organisation bestehen.

* **Lohnkampf.** Die Schuhmacher in Leipzig beschließen, da ihre Forderungen nicht bewilligt wurden, in den Ausstand zu treten.

Ausland.

Rußland.

Unter dem Vorhabe des Zaren, sowie unter Teilnahme Wittes und sämtlicher Minister fand in Jaroslawo Sefso ein Ministerrat darüber statt, ob die Regierung genügend für die Reichsduma vorbereitet sei. Da die Meinungen auseinandergingen, wurde kein definitiver Beschluß gefaßt.

Die Regierung hat beschlossen, die Duma in folgenden drei Fällen aufzulösen: 1. falls die völlige Aufhebung der Verfassung vom 5. März und ihr Ersatz durch eine von der Duma beantragte Konstitution beantragt wird, 2. vom Zaren die Eidesleistung auf die Verfassung verlangt werde und 3. die Duma auf dem Rücktritt des gesamten Ministeriums bestehen sollte. — Der Direktor des Polizei-Departements schrieb den Chef der Gen-

darmerie-Verwaltungen sämtlicher Gouvernements vor, bis zum 28. d. genaueste Angaben über die gewählten Mitglieder der Reichsduma, besonders über ihre politische Gesinnung, den Departements einzuliefern.

Sämtliche in den Reichsrat gewählten 18 Adels-Deputierte gehören der gemäßigt-konservativen Partei an. Die Israeliten aus allen Gegenden Russlands brachten dem Ministerpräsidenten Bitte ihren Dank dafür zum Ausdruck, daß dank der von ihm getroffenen tatkräftigen Maßnahmen während des Osterfestes es zu keiner gegen die Juden gerichteten Handlung gekommen sei, während in früheren Zeiten, als sich Rußland der Ruhe erfreute, sich die Osterfeiertage stets durch Gewalttätigkeiten gegen die Juden kennzeichneten. Witte hat sich offen als Beschützer der Israeliten erklärt. Nach Nachrichten, die aus offiziellen Quellen geschöpft sind, ist nirgends eine antisemitische Bewegung zu befürchten.

Großes Argernis verursachte die Nachricht, daß angeblich auf Anstiften der Polizei mehrere Hausmeister in der Karawatsche in Petersburg ihre Mieter überfielen und mit Schlägen bedarft mißhandelten, daß mehrere schwer verwundet wurden und ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die Hausdurchsuchungen in der Universität Odessa erfolgten deshalb, weil die Polizei von anonymen Seite darauf aufmerksam gemacht worden war, daß die Leiter der revolutionären Bewegung im Kaukasus in den Kreisen der Professoren zu suchen seien und daß durch deren Vermittlung die revolutionäre regelmäßig mit Waffen und Munition versehen würden.

Das Kriegsgericht in Podos verurteilte 7 Unteroffiziere des 37. Jekaterinenburgischen Infanterieregiments wegen Meuterei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 27 Mann zu einer Zwangsarbeit bis zu 15 Jahren.

Frankreich.

Der Minister beschloß, daß bei Wiederzusammentritt der Kammer der Unterrichtsminister einen Vorschlag einbringen soll, wonach der Witwe und den Kindern des Entdeckers des Radiums, Professor Curie, eine Nationalpension ausgesetzt werden soll.

Die französische Regierung wird bei der Vermählung des Königs Alfonso durch eine außerordentliche Mission vertreten sein, deren Chef General Dalsien, Kommandeur des 6. Armeekorps, sein wird.

Die zwischen dem Direktor der Bergwerks-Gesellschaft und den Arbeitern durch den Minister Clémenceau eingeleiteten Verhandlungen haben sich vollständig zerlegt, da die Arbeiter auf ihren Forderungen bestehen und auf Versicherungen der Direktoren sich nicht einlassen wollen. Die Direktoren lehnen es nunmehr ab, mit den Arbeitern weiter in Verhandlungen zu treten. Die Zahl der Streikenden beläuft sich jetzt auf 26 000 Mann. Die Streikenden griffen Samstagfrüh die Truppen an. Der Kommandant einer Kompanie Infanterie befahl den Soldaten, gegen die Angreifer vorzugehen. Die Soldaten schossen jedoch über die Köpfe der Angreifer hinweg. Schließlich mußten Dragoner requiriert werden, welche die Menge binnen kurzem zerstreuten. Hierbei kamen mehrere Verletzungen vor.

Aus Lens, 22. April, wird gemeldet: Verschiedene Ausständige, die verhaftet wurden, erklärten, zu dem Ausstande gezwungen worden zu sein. Um 4 Uhr morgens seien sie von Streikenden aus dem Bett geholt worden. Mit der Drohung, daß man ihnen das Haus anzünden würde, seien sie zur Teilnahme am Ausstande gezwungen worden. Auf diese Weise hätten sich Tausende

und Geschmack, so oft sie vorkommt, doch verhältnismäßig selten auf dem Gebiete der Architektur hervortritt. Der Fall aber, von dem wir sprechen wollen, gehört gerade diesem Gebiete an. Wer die enorme Bautätigkeit in unseren Großstädten auch nur flüchtig beobachtet, dem fällt es schnell auf, daß immer mehr auf den Ziegelrohbau verzichtet wird, daß immer häufiger zu der Technik des Putzbaus zurückgegriffen wird, den man eine Zeitlang als unsolide zu schelten pflegte, während er in Wahrheit größte Solidität mit künstlerischer Wirksamkeit vereinigen kann. Unsolide war und ist der Putzbau nur, wenn er darauf ausgeht, durch Nachahmung von Quadern, durch Überfüllung von in Ziegelwerk aufgemauerten Säulen usw. eine Scheinarchitektur vorzutäuscheln. Als schlichte Bedeckung von ruhigen Flächen aber ist der Putz kein Scheinwesen mehr, sondern drückt in befriedigender Weise gerade das aus, was er ausdrücken will. Nun haben sich, als der Ziegelrohbau in Blüte war, also vor etwa dreißig Jahren zahlreiche Fabriken von Verblendsteinen und Terrakotten etabliert, denen es ausgezeichnet ging, bis jetzt eben (seit ungefähr zehn Jahren) die Kaufkraft von diesem Material zurückkam und den guten Putz wieder in seine Rechte einsetzte. Besonders in Niederschlesien blühte die Terrakotta-Industrie; heute scheint sie so gut wie ruiniert zu sein. Eine Reihe von Fabriken hat geschlossen werden müssen, andere halten sich, indem sie besondere Gebiete der Keramik zu pflegen versuchen. In ihrer Not wandten sich die betreffenden Industriellen vor einigen Jahren an die Regierung mit einer Petition, in der es u. a. hieß: „Warum werden an den Technischen Hochschulen Deutschlands nicht besondere Professuren für Verblendstein-Industrie und Terrakottenbau eingeführt? Warum weisen die über Baumaterialienkunde lesenden Professoren ihre Hörer nicht eindringlichst auf die durchaus anerkannten Vorzüge der schlesischen Verblender und Terrakotten hin? Nur unter dieser Voraussetzung wird die Industrie wieder zu ihrer einstigen Blüte gelangen können.“ Naturgemäß konnte die Eingabe keinen Erfolg haben, und eine zweite Petition, die vor kurzem wieder an die Regierung gerichtet wurde, ist ebenso erfolglos geblieben, obwohl es in der Beantwortung an freundlichen Worten nicht fehlte. Es wird darin nämlich gesagt, die Architekten seien in erster Reihe berufen, sich mit den Bauherren über das für Privatbauten zu gebrauchende Material zu verständigen. Nun habe zwar bei Staatsbauten das Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorzuschreiben, welches Material zu benutzen sei, aber die Professoren der Technischen Hochschulen von Regierung wegen anzuhalten, daß sie bei ihren Vorlesungen die Verwendung von Terrakotta besonders empfehlen, wäre ein Eingriff in die Lehrfreiheit und würde sich weiterhin leicht als die Begünstigung einer Industrie auf Kosten der andern hinstellen lassen. Man merkt also, daß die obersten Baubehörden ebenfalls keine Freunde des Ziegelrohbaus mehr sind. In der Beantwortung wird freilich hinzugefügt, die Verwaltung werde dafür sorgen, daß bei den Vorlesungen an den Technischen Hochschulen der Terrakottenbau mehr als bisher berücksichtigt werde, aber das sind schließlich doch nur freundliche Worte. Was die großen Staatsbauten in Berlin betrifft, ebenso die großen Bauten der Stadt selbst, so ist uns aus den letzten Jahren kein einziges Gebäude bekannt, das in Verblendsteinen aufgeführt worden wäre. Die gewaltigen Justizpaläste z. B. weisen eine Verbindung von Verblendstein und Putz auf, und sogar bei den Kasernen, die noch am längsten den Verblendsteinbau zeigten, dringt der Putzbau durch, so z. B. bei den Kasernen am Kupfergraben gegenüber den Museen.

Kloster Notgottes.

Von Siegen, Rüdelsheim.

Kürzlich ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß laut Beschluß des Bezirksausschusses das Kloster Notgottes der Stadt Rüdelsheim zugesprochen worden ist. Es hatte sich nämlich ein interessanter Rechtsstreit über die Zugehörigkeit des Klosters zwischen den Gemeinden Rüdelsheim, Weisenheim und Eibingen erhoben. Erstere Stadt stützte ihre Ansprüche auf ein Edikt vom Jahre 1816, welches im Wiesbadener Stadtarchiv sich befindet und ihr das Kloster zuspricht, Weisenheim dagegen hat das Kloster beinahe 100 Jahre im Besitz und alle Lasten desselben getragen. Die kleine Gemeinde Eibingen machte geltend, daß Notgottes zum größten Teile in seiner Gemarkung liege. Die Grenze geht nämlich durch das Klostergebäude, so daß die Küche noch auf Weisenheimer, der übrige Teil auf Eibinger Seite liegt. Ein altes Sprichwort sagt denn auch: „Auf Notgottes wird in Weisenheim gekocht und in Eibingen gegessen.“

Durch den jetzt vorläufig entschieden Rechtsstreit ist das Interesse an diesem historischen Flecken Erde von neuem wachgerufen und dürfte es deshalb erwünscht sein, etwas Näheres über das Kloster zu erfahren.

Folgt man von Weisenheim aus dem Lauf des Weisenheimer Baches, so öffnet sich nach dreiviertelstündiger Wanderung ein kleines Wiesentälchen, von Waldbergen eingeschlossen. Nicht malerisch und idyllisch in dieses Tälchen eingebettet liegt das ehemalige Kapuziner-Kloster Notgottes. Noch vor kurzem war das einsame Kloster eine Ruine. Das kleine Kirchlein mit seinem spitzen Turm sah verwahrloht und verfallen aus. Aus den gotischen Fensteröffnungen lugten Heu und Stroh hervor und kündeten dem Wanderer, daß die Kirche als Kornschütte ein würdeloses Dasein frölete. Auch das Klostergebäude sah verfallen aus, und wo sonst fromme Mönche beteten in ihren Zellen, da wurden Korn und Weizen, Holz und andere profane Sachen aufbewahrt. Das Kloster war ein Outshof geworden und von seinem Besitzer einem Unterpächter überlassen.

Da fand vor Jahresfrist das weltverlassene Kloster einen Liebhaber in einer Frau Frohn aus Eibersfeld. Sie

kaufte es, um es in seiner ursprünglichen Beschaffenheit wieder erstehen zu lassen und als dauernden Aufenthaltsort für sich zu benutzen. Mit ganz bedeutenden Kosten und großem Verständnis ließ es genannte Eigentümerin sich angelegen sein, so weit aus alten Plänen und Aufzeichnungen es möglich war, das Kloster in seiner früheren Form wieder herzurichten und hat damit aus den alten Zellen und zerfallenen Gängen gemüthliche Wohnräume geschaffen, welche die mit großem Kunstsinne begabte Dame zum Teil eigenhändig ausgemalt hat. Die renovierte Kirche ist zu einem Musiksaal umgeschaffen und macht bei aller Einfachheit in den Formen doch einen weihervollen Eindruck. Besonders schön ist das Refektorium, der Speisesaal, ausgeschmückt, und wenn abends die rings herum an der Decke angebrachten elektrischen Lampen erlöschen, ist der Anblick feenhaft. So viel dem Schreiber dieses bekannt ist, das Kloster für Fremde zugänglich und dürfte bei der Liebeshwürdigkeit der Herrin recht besucht werden.

Die Gründungsgeschichte des Klosters knüpft sich an die Familie Brömser von Rüdelsheim, verschwindet aber im Dunkel der Sage. Ein Johannes Brömser, auf einem Kreuzzug begriffen, gerät in die Gefangenschaft. Hier gelobt er, drei Kirchen zu erbauen, wenn er seine Heimat wiedersehe. Auf wunderbare Weise wird er gerettet. In die Heimat zurückgekehrt, erfüllt er sein Versprechen nur teilweise durch Erbauung der Kirche in Rüdelsheim. Da wurde er durch einen sonderbaren Vorgang an sein weiteres Versprechen gemahnt. Ein Eiter erub mit seinen Hörnern ein heiliges Bild am Fuße einer Eiche aus und der Knecht, der den Eiter weidete, will den mahnenden Ruf: „Not Gottes“ gehört haben. Er erzählte es seinem Herrn und Dieser, so an sein Weibchen erinnert, erbante an der Stelle, wo das heilige Bild gefunden wurde, eine Kapelle zur Notgottes. Geschichtlich feststehend ist die Tatsache, daß im Jahre 1390 vom Mainzer Weihbischof Hermann von Scopia die Kirche zu Notgottes geweiht worden ist. Im Jahre 1621 wurde bei dieser Kirche ein Kapuzinerkloster gegründet, dessen Vollendung unter Heinrich Brömser geschah, wie noch heute über der Tür des vorderen Klosterflügels sein Wappen mit der Aufschrift H. B. V. D. (Henricus Brömser, Vicedominus) zu sehen ist.

Unter dem Patronate der Familie Brömser gedieh das kleine Kloster. Viele fromme Pilger, selbst aus weiter Ferne, wallfahrten zu dem Gnadenbilde. An diese Zeit erinnert noch eine offene Halle, die vor der Westfront der Kirche steht. Im Festjahre 1666 zeichneten sich die Insassen des Klosters durch opferwillige Güte und Pflege der Kranken in hohem Maße aus.

Im Jahre 1813 traf das Kloster wie alle anderen rheinischen Klöster das Loos der Aufhebung. Nachdem es der Staat an sich gezogen, verkaufte er es für 5000 Gulden an den Geheimen Rat von Zwielerlein in Weisenheim. Das Gnadenbild kam in die Pfarrkirche zu Rüdelsheim, wo es noch heute auf dem Martinus-Altar im nördlichen Seitenschiff aufgestellt ist.

Residenz-Theater.

Samstag, den 21. April: *Wiz, Humor und Satire auf der Schaubühne: 7. Abend. „Hunderttausend Taler.“* Posse mit Gesang in 3 Akten. Nach D. Kallias gleichnamiger Posse frei bearbeitet von Louis Hermann. Regie: Georg Müller.

Theaterabende wie dieser sind die angenehmsten für den Kritiker. Sie entbinden ihn aller Pflichten und erlauben ihm, sich unbedenklich zu amüsieren, wenn er das im Theater überhaupt noch fertig kriegt. Sie bieten ihm das Schönste aller Philosophengefühle — das, überflüssig zu sein. Denn daß Kallias sein Geschäft verstand und wußte, was die Menge barock vergnügt, ist eine historische Tatsache, die meiner Befähigung unterm 23. April 1906 wirklich nicht bedarf. Und daß das Residenz-Theater dieses Genre um so besser spielen muß, je mehr es sich von erfrischen Aufgaben und künstlerischen Zielen abwendet, ist eigentlich ebenfalls selbstverständlich.

Wiebt dem Chroniken dieses in seiner Allzufriedenheit seltenen Theaterereignisses also nur der Anteil der einzelnen zu konstatieren. Das abenteuerliche Freudensterzeit Wandel, Stummüller, Bullrig war bei den Herren Bartal, Tachauer und Wilhelm in geschickten Händen. Herr Tachauer sang, tanzte und ritz seine Possenoffen mit gutem Humor bei Wüßthens Verzicht auf alle unlieblichen Übertreibungen, Herr Wilhelm bot besonders in Bullrigs tragikomischer Endphase „ht Süßes. Stärker hervortretend noch die

zum Auslande bereit erklärt. Verschiedene Ausständige sind von dem Gerichtshofe in Beihune zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen bis zu 3 Monaten verurteilt worden. Der Präfeld des Pas de Calais verfügte, daß alle Wirtschaften um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen. Gestern abend wurden 14 Haftbefehle gegen Ausständige, die Anarchisten sind, erlassen. 12 Infanterie-Bataillone und 16 Schwadronen Kavallerie sind in der vergangenen Nacht nach Lens abgegangen.

Aus Arras wird berichtet: Die Grubenbesitzer beschloßen, den Arbeitern keinerlei weitere Zugeständnisse zu machen. Dieser Beschluß soll den Arbeitern bekannt gegeben werden.

Schweiz.

Nachdem die deutsche Regierung auf das Gesuch des Schweizer Bundesrats die Akten über die Auslieferung des vormaligen Straßburger Polizeikommissars Stephan, welcher in Zürich noch in Haft sitzt, ergänzt hat, wird das Bundesgericht über die Auslieferungsforderung nächstens entscheiden. Man nimmt an, es werde sich für die Auslieferung aussprechen.

Südafrika.

In der Nähe von Harding in Natal hat ein heftiger Partiekampf stattgefunden, wobei zwei Stämme hart aneinander gerieten. Bei dem Handgemenge, bei dem von Affgais Gebrauch gemacht wurde, wurden 5 Leute getötet, 2 tödlich und 14 schwer verwundet. Beide Stämme gehören nicht zu den aufständischen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. April.

Wiesbadener Wohnungskonferenz.

So könnte man fast die Verhandlungen nennen, die sich in der Hauptversammlung des „Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtgefahr und zur Förderung des Baues gesunder und billiger Wohnungen“ an der Vortag des Herrn Dr. E. Cahn - Frankfurt a. M. über seine bereits geschilderte Wiesbadener Wohnungstatistik anknüpfen. Dr. Cahn gab einen kurzen zusammenfassenden Bericht über die Enquete, deren Hauptinhalt unseren Lesern bekannt ist und erörterte als praktischer Wohnungsreformer zuletzt die Frage „Was nun?“ In der Diskussion, an der sich u. a. die beiden Vorsitzenden des „Hausbesitzervereins“ beteiligten, wurde von Herrn Kalkbrenner bemängelt, daß man die Stichuntersuchung gerade auf den aller schlechtesten Teil Wiesbadens ausgedehnt habe, und daß darum die Statistik anfechtbar sei. Von anderer Seite wurde bestätigt, daß der untersuchte Bezirk allerdings der häufig schlechteste der ganzen Stadt sei, daß dies aber an den wohnstatistischen Ergebnissen nichts ändere. Es sei aus einem anderen Grunde zu bedauern, daß die Statistik nicht gleichmäßig auch einige Straßen neuerer Bauart einbezogen habe, denn dann hätte sich erwiesen, daß die Wohnungsverhältnisse der minderbemittelten Klassen in Wiesbaden, wie die Überfüllung, das Miermietwesen, die Mietpreise usw. anberuht, im allgemeinen ebenso, wenn nicht noch unzulänglicher sind, wie die Enquete des 12. Armenbezirks das festgestellt hat. Außerdem wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ein roher Vergleich Wiesbadens mit den übrigen Großstädten unzulässig ist. Wiesbaden hat (vergl. die Einkommensteuerstatistik) eine ganz besonders zusammengesezte Bevölkerung. Fabrikviertel wie in Dortmund und Elberfeld fehlen ganz. Um so schärfer müsse man daher die Ergebnisse Dr. Cahns

unterstreichen, so unangenehm das auch im Interesse des Kurgedankens sei. Herr Kalkbrenner betonte ganz richtig, es müsse das Ziel gesetzt werden, einwandfreie Wohnverhältnisse gerade bei uns zu schaffen, damit man sich nicht vor den Fremden zu schämen brauche. Als Vorsitzender des Grundbesitzervereins stellte er die energische Mitarbeit dieses Vereins in Aussicht, nicht nur durch Rat, sondern auch durch Geldmittel. Allerdings wurde diese schöne Aussicht durch die Behauptung, wir hätten in Wiesbaden weder eine Kleinwohnungsknot noch teure Mietpreise, arg getrübt, und der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr E. Heß, der bekanntlich mit den Wohnungsreformern wenig sanft umgeht, schlug in dieselbe Kerbe, als er Wohnungsmitstände in Wiesbaden überhaupt leugnete. Gerade die von Herrn Kalkbrenner behauptete Tatsache, in den neuen Häusern ständen Hunderte, ja tausend kleiner Wohnungen leer und die Leute des 12. Armenbezirks wohnen aus purem Eigensinn in „Schmutzlochern“, beweist doch, daß hier etwas nicht in Ordnung ist: einmal die teuren Mietpreise, zum andern die ferferartige Bauart der modernen Hinterhäuser, die zu beobachten man z. B. in den Neubauten der Dogheimerstraße Gelegenheit hat, und zum dritten die Entfernung, ein Umstand, den eine verkehrte städtische Straßenbahnpolitik mit jedem Jahre verschlimmert. Daß in Wiesbaden tatsächlich Wohnungsverhältnisse herrschen — natürlich ist dies nicht zu verallgemeinern —, die sich mit den berühmtesten Schilderungen Liebes-Vielefelds vollständig decken, bewies Dr. Cahn durch die Verlesung eines Stimmungsbildes, das ein Zählerpaar niedergeschrieben hatte. Es wird da Unglaubliches berichtet, und eine Frage an die Polizei, ob sie diese Verhältnisse nicht auch kennt, und ob sie keine Mittel hat, den Zuständen ein Ende zu machen, ist wohl erlaubt. Was nützt die ganze Wohnungsreformerei, wenn das einzige Organ, das nach den heutigen gesetzlichen Verhältnissen die Macht zu einer gründlichen Milderung des Wohnelendes in der Hand hat, die Hände in den Schoß legt? Man sagt: wohin mit den Leuten aus den zu schließenden Wohnungen? Ja, das ist eine Frage, die die exekutive Polizei gar nicht angeht, sondern einzig die Gemeinde, die Armenverwaltung. Zwingt man diese endlich einmal, ihre Pflicht und Schuldigkeit in der Wohnfrage zu tun. An Mitteln und Wegen fehlt es wahrlich nicht. Auf einen sehr wichtigen Punkt wies Herr Dr. Stein vom Sozialen Museum, Frankfurt a. M., hin, nämlich darauf, daß die Wohnungsreformer noch immer zum privaten Hausbesitz eine gewisse Kampfstellung, die natürlich aus liebevoller Gegenseitigkeit beruht, einnehmen und bei den vorgeschlagenen Reformen die private Bautätigkeit zu wenig mit in Rechnung ziehen. Alles Heil von der genossenschaftlichen Selbsthilfe und der Gesellschaftshilfe zu erwarten, sei verfehlt. Die Wohnungsreform, die wirklich praktische Erfolge haben wolle, liege ebenso im Interesse der Allgemeinheit wie des soliden Hausbesitzes; es müsse zu einer, wenn auch manchmal etwas spröden Zusammenarbeit kommen. Auch die „Erziehung der Mieter“ wurde von verschiedenen Stellen betont. Herr Kalkbrenner verlangte unverblümt die „Erziehung zu höheren Mietpreisen“, eine ziemlich problematische Forderung; Herr Dr. Stein eine „Erziehung zum rationalen und verständigen Wohnen“, ein sehr berechtigtes Verlangen, denn es ist unbestreitbar, daß die persönliche Schuld der Hausbesitzer an schlechten Wohnungsverhältnissen eine nicht größere ist als die persönliche Schuld der Mieter, namentlich der niedrigen Frauen, deren es nicht wenige gibt. Ein Novum war die Behauptung eines Herrn, das Miermietwesen sei ein „Segen“

für die meisten Familien, weil es mietverbilligend wirke. Das sei eine Feststellung des Zentralverbandes der Hausbesitzervereine. Es wurde darauf entgegnet, daß eine solche Feststellung eben nur von Hausbesitzern gemacht werden könne, denen das Miermietwesen nur Mittel zum Zweck sei, hohe Mieten zu ermöglichen. Alle anderen sozial denkenden Menschen halten das Miermietwesen für ein wirtschaftliches und moralisches Unglück. Ebenso auffallend war die Behauptung, eine städtische Wohnungsinpektion dürfe nicht alle Wohnungen der Stadt revidieren, sondern nur diejenigen, die ihr angezeigt werden. Wer so etwas sagt, hat keine Ahnung von dem Zweck einer Wohnungsinpektion. Überhaupt hätte man die Empfindung, daß in der „Wiesbadener Wohnungskonferenz“ mancherlei etwas dilettantisch behandelt wurde. Die Grundfragen gerade der Wiesbadener Wohnungsverhältnisse: Bodenpreise und Bauordnung, wurden fast gar nicht berührt. Es wäre zu wünschen, daß diese und andere Fragen des Miermieten in öffentlichen Diskussionen behandelt werden möchten. Der Hausbesitzerverein und der Mieterverein haben alle Ursache, die kritischen Punkte zu klären. Sie würden sich damit ein ebenso großes Verdienst um das allgemeine Wohl erwerben, wie es die vom „Verein zur Bekämpfung der Lungen- und Schwindsucht“ veranstaltete Versammlung im „Tannus-Hotel“ getan hat. A. M.

Bismarck-Feier.

Die diesjährige Bismarck-Erinnerungsfeier hatte am Samstagabend im „Kaisersaal“ eine zahlreiche Festgemeinde, in der auch das weibliche Element stark vertreten war, versammelt und nahm, von der Orchestergruppe Wiesbaden-Viebrich des Alldeutschen Verbandes in Gemeinschaft mit den übrigen nationalen oder völkischen Vereinen, wie sie hier genannt werden, dem Dismarcken-, Flotten-, Sprach-, Schul- und Kolonialverein, sowie dem nationalliberalen Jugendverein, mit gewohnter Sorgfalt vorbereitet, einen schönen Verlauf. Sie wurde durch einen von der Kapelle ehemaliger 80er gespielten Festmarsch über Säge aus Beethovens Es-dur-Konzert von Wiederrecht und einem von Herrn Baldwin Lucas, Student der Rechte, verfassten Bismarck-Gedicht eröffnet, an dessen Vortrag durch den Dichter sich der allgemeine Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ anknüpfte. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Dr. Fuchs-Viebrich (vom Alldeutschen Verband), der auf die Bedeutung solcher vaterländischen Veranstaltungen für die Stärkung der Vaterlandsliebe, die Erhaltung der Größe und des Ansehens unseres Vaterlandes hinwies. Der ungewöhnliche Ausschwung von Handel und Industrie habe Reibungspunkte hervorgerufen, die zur Vorsicht mahnten und deshalb verlange der Alldeutsche Verband eine der Stellung Deutschlands entsprechende Kriegsstärke. Es sei besser, einige hundert Millionen für Schiffe auszugeben und so die Feinde im Schach zu halten, als die Kosten eines Krieges mit England und Frankreich zu bezahlen, die nach den Berechnungen eines englischen Nationalökonomem 50 bis 60 Milliarden betragen würden. Redner gedachte dann mit warmen Worten unseres Kaisers und dessen Friedensliebe, die im letzten Vierteljahr besonders deutlichen Ausdruck gefunden habe. Sein Kaiserhoch fand begeisterten Widerhall in der Festversammlung, die danach stehend die Nationalhymne sang. Als Festredner hatte der Festauschuh den durch seine lebhafteste Agitation für die Vermehrung der Flotte allgemein bekannt gewordenen Kapitänleutnant a. D. Graf Ernst zu Reventlow-Charlottenburg gewonnen, der zunächst betonte, daß alle politische Kunst Bismarcks

gut gekannte und viel singende Wilhelmine der Frau Born und der drahtlich charakterisierte Zwidauer des Herrn Müller. Das ausverkaufte Haus war sehr animiert und beifallslustig. J. K.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 22. April: „Tannhäuser.“ Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Als Elisabeth setzte Frau Ada von Westhoven Robinson ihr Gastspiel fort. Ehedem hat die Künstlerin oft genug in dieser Oper als Venus-Göttin durch jugendliche frischen Vortrag und nicht zum wenigsten auch durch ihre schöngehaltene Erscheinung allseitige Zustimmung gefunden: aber sie müßte keine echte „jugendlich-dramatische Sängerin“ sein, wenn sie nicht längst den Wunsch gehegt haben sollte, von jener problematischen Rolle befreit und vor die Lieblingsaufgabe aller jugendlich-dramatischen Sängertinnen — eben die Elisabeth — gestellt zu werden. Erst in dieser von holdestem romantischen Zauber umflossenen Gestalt vermag sich die sympathische Künstlerin ganz nach Herzenslust auszuleben. Ihre Stimme — kennen wir alle: ein Sopran, der allerdings nicht das ist, was die Italiener „pastos“ nennen: es mangelt feines besondere weich und warm quellende Element, wie es beispielsweise den Stimmen Schwelgers, Winkels, Kelly Prodmanns eignet; aber das Organ ist doch nicht ohne Klang und Reiz; es hat überdies nach der Höhe zu an Kraft und Ausbreitung erheblich gewonnen und ist im ganzen Umfang vorzüglich durchgebildet und abwandlungsfähig genug, um die verschiedensten inneren Gefühlswegungen entsprechend zu verdeutlichen. Eine hin und wieder bemerkbare leise Unruhe im Ton vermochte die so wohl abgerundete gefangliche Darbietung nicht weiter zu trüben. Gleich in der „Begrüßung der Halle“ entfaltete Frau v. Westhoven ein edles Pathos, wie es diesen fast majestätischen Akzenten zukommt. Die im Gegensatz dazu so mädchenhaft liebliche Verwirrung in der Zwiesprache mit Tannhäuser und wie die schone Zurückhaltung mählich einer überwallenden Empfindung weicht — das ward alles in sehr feiner Abtönung und mit vornehmem Ausdruck gegeben. Der innig bewegte Vortrag des H-dur-Adagio im Finale „Ich stehe für sein Leben“ — reißt sich hier würdig an. Für das schmerzliche Gebet im 3. Akt fand die Künstlerin

manche rührenden Akzente, ohne freilich den tiefgreifenden Gehalt dieser schwierigen Szene ganz reslos auszusprechen. Für die äußere Erscheinung der Elisabeth bringt Frau von Westhoven alle erwünschten Eigenschaften mit: selbstbewusste Hoheit einte sich mit jugendlicher Anmut. Die Anteilnahme an den wechselnden Vorgängen des Sängerkriegs hätte sich — um die von der Darstellerin sehr wirksam intendierte Schluß-Pose angemessen vorzubereiten — in Geste und Mienevielfalt leicht noch unmittelbarer ausdrücken können. Doch möchte ich hiermit keinesfalls für eine sichtbare Nachahmung des Sprechens plädieren haben: in dieser Hinsicht wird im „Tannhäuser“ schon viel zu viel, auch seitens unserer einheimischen Darsteller, gekündigt. Wagner hat sich wiederholt energisch gegen solche „stimmlosen Unterhaltungen“ verwahrt. Genug. Frau von Westhoven bot alles in allem als Elisabeth eine sehr schätzenswerte Kunstleistung, die auch das Publikum durch reichen Beifall anerkannte. Im richtigen Gegensatz zu dieser liebenswerten, wenn auch zweifellos etwas kühl und kümmlich berührten Elisabeth stand die von dämonischer Glut erfüllte Venus unserer Frau Lessler-Burkard: Keine Frage, daß die Partie bei einer solchen wahrhaft „dramatischen“ Sängerin am besten aufgehoben ist. Für gewisse Stellen, wie z. B. den verführerischen Fis-dur-Satz „Gehet, komm“ — bliebe dem Gesang der Künstlerin zwar ein zarterer Schmelz zu wünschen, aber doch müßte schließlich die heftigste Leidenschaft, mit welcher Frau Lessler — machtvoll in Stimme und Spiel — die Partie in ihrer Gesamtheit erfüllte, unwillkürlich mit sich fortziehen. Allen unseren oft gewürdigten einheimischen Darstellern war auch in der gekrönten „Tannhäuser“-Vorstellung eine angeregte Hingabe nachzuzählen. Herr Kalkbrenner exzellente besonders auch im 2. Finale — wo so viele andere Tannhäuser versagen: die rechte ekstatische Verkürzung gab sich in den schmerzbelegten hohen Tönen kund; stimmliches Vermögen und geistiges Verständnis gingen Hand in Hand. Mit schöner elegischer Färbung sang Herr Weisse-Winkel den Wolfram. Herr Schwelger als Landgraf ließ sein Organ in vorzüglicher Breite erschallen; schade, daß in Vortrag und Darstellung nicht eine höhere künstlerische Weihe herrschte! Viel Sorgfalt und musikalischen Geschmack widmete Herr Frederich dem Lied des tugendhaften Walthers.

Hrl. Cordes sang die kleine Partie des Hirtenknaben frisch, zuverlässig und gewandt — wie alles, was sie angreift. Die insgesamt so tüchtige musikalische Wiedergabe der Oper und auch ihre gleichzeitig so poetische und malerische Inszenierung (zu welcher ich das mehr ernüchternde als anreizende Zauberbild im Venusberg — Leba mit dem Schwan? — allerdings nicht rechnen möchte, um so mehr, als regelmäßig ein schokoladenfarbener Wollenschen vor dem Bilde hängen bleibt) schienen bei dem einmal wieder aus aller Welt Enden zusammengeströmten Fremdenpublikum, denn das Abonnement war aufgehoben, sehr lebhaftes Interesse zu wecken. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Maler Fritz Sturm f. Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, ist in Berlin der Landschafts- und Marinemaler Prof. Fritz Sturm, 72 Jahre alt, gestorben. Sturm, der am 17. Mai 1834 in Rostock geboren war, war zuerst als etrusker Stubenmaler tätig, hatte später als Seemann sein Glück versucht, und war dann erst zur Kunst übergegangen. Eine neue Oper. Die Oper „König Drosselbart“ von Max Burghardt hatte bei der Erstaufführung im Darmstädter Stadttheater einen sehr großen Erfolg. Der Komponist wurde, nach dem „N. N.“, an dreifachmal gerufen. Rothenburger Festspiel. In Rothenburg o. T. wird das historische Festspiel „Meistertrunk“ mit darauffolgendem Festzug und Feldlager am Pfingstmontag, der 4. Juni, zur Aufführung kommen. Den Niagara als Orgel hat ein Amerikaner entdeckt. Der Organist E. Trayer machte seine Landsleute darauf aufmerksam, daß der Niagarafall nicht nur deshalb schön sei, weil man durch seine riesige Kraft viele Fabriken betreiben und damit viele Dollar verdienen könne, sondern auch, weil er eine große natürliche Orgel darstelle, indem der mächtige Wasserfall nicht ein Geräusch, sondern wirklich einen musikalischen Ton und sogar einen vollkommen reinen G-dur-Akkord hören ließe. Der Niagaraorgelgestaltete Musiker gibt die Musik des musikalischen Wasserfalles sogar in genannter Zeitschrift in Noten wieder, und zwar in vierundsechzigstiel Triolen von lauter G-dur-Akkorden.

gefunden worden wäre, wenn nicht ein ausgebildetes starkes Heer hinter ihm gestanden hätte, und ging dann auf die Prüfung der Frage ein, ob hinter der heutigen Politik und Diplomatie eine Flotte stehe, die Kaiser Bismarck für eine aktive Politik verlangen würde. Bismarck sei es gewesen, der die Bedeutung einer Flotte für einen Kriegshafen erkannt und gesagt habe, ohne Kiel keine Flotte, er wäre es auch gewesen, der den Gedanken des Nord-Ostsee-Kanals gehabt und ihn trotz des heftigsten Widerspruchs durchgesetzt, auch seinerzeit im Interesse der Flotte die Vereinigung der Elbe-, Weser- und Jade-Mündungen verlangt habe. Die Behauptung, Bismarck hätte den Marineplänen kühl gegenübergestanden, bezeichnete Redner als eine Geschichtsfälschung. Man brauche nur die heutige Situation zu betrachten, dann werde man finden, daß nie so viel nach Bismarck gerufen worden wie in dem letzten Vierteljahr. Graf Hertenslow ging dann auf die maritime Frage selbst, das Flottengesetz, den Bestand der Flotte, deren Notwendigkeit für den Schutz der Handelsflotte und unsere überseeischen Interessen ein. Er bezeichnete dabei die alten unbrauchbaren Schiffe als schwimmende Särge, die der Alldeutsche Verband und der Deutsche Flottenverein beseitigen wollten. Sie wollten das Geld, was in 10 bis 15 Jahren ausgegeben werden sollte, in einem viel kürzeren Zeitraum ausbringen. Es sei kaum möglich, darin so etwas Exorbitantes zu sehen. Dafür werde mit allen Mitteln agitiert werden. Und wenn der Reichstag die Petition auch mit Stillschweigen übergegangen und die Regierung alles getan habe, um die Bewegung zu diskreditieren, so werde diese, durch das ganze nationale Volk gegangen, nicht vergeblich gewesen sein, sie habe vielmehr eine Basis für später geschaffen, für eine künftige Vorlage, die kommen werde und kommen müsse. Denn heute befinde sich Deutschland mit seiner Flotte im Rückstande England und Frankreich und selbst den Vereinigten Staaten gegenüber. „Unsere Pflicht ist es, wollen wir anders im Sinne und Gedenken an den großen Mann, zu dessen Ehren wir versammelt sind, wirken, als daß wir, mit welchen Mitteln es auch sei, für die praktische Durchführung des Flottengedankens arbeiten und alle Phrasen vermeiden.“ So schloß der Redner unter dem lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Es folgte das allgemeine Lied: „Nun steige der Begeisterung Flamme“, ein Bismarck-Lied von Paul Warnke und im übrigen boten Vorträge des Sängerkorps des „Turn-Vereins“ unter Leitung dessen bewährten Dirigenten, Herrn Karl Schaub, Deklamationen des Herrn Hofkapitlers Hermann Ballentin und Musikvorträge ansprechende und abwechslungsreiche Unterhaltung. Der Chor sang „Ein Mann, ein Wort“ von Marschner, „Heimweh“ von Schanz, „Räber und Blume“ von Zeit, sowie „Ave Maria“ von Reßler, und „Abschied vom Rhein“ von Schanz und fand mit der an ihm gewohnten prägnanten und stimmungsvollen Wiedergabe dieser meist auch der Bedeutung des Abends Rechnung tragenden Kompositionen großen Beifall. Besonders freudig begrüßt wurde Herr Ballentin, der, wie so manche frühere, auch diese Bismarck-Feier durch seine Kunst bereicherte. Der rauschende Beifall, der ihm gesendet wurde, bewies recht deutlich, wie auch diese Bismarck-Gemeinde seine Kunst schätzt und seine Mitwirkung dankbar anerkennt. Er ließ diesmal auch zwei heimische Dichter, Ammann und Spielmann, zu Wort kommen, deren marxistische Bismarck-Gedichte „Dem Fürsten Bismarck, 1. April 1891“ und „Der eiserne Kanzler“ tiefen Eindruck machten; außerdem brachte er ernste und heitere Dichtungen von Deitler v. Liliencron, Gerol, Heinrich Seidel und Gustav Falke zum Vortrag. Der Vorsitzende, Dr. Fuchs, richtete eine Ansprache an Herrn Ballentin, der seit sieben Jahren der Freund der Veranstalter der Bismarck-Feier und ihnen, ohne sein Kunstfertigkeit hervorzuheben, immer gleich einfach und liebenswürdig entgegengetreten sei, der immer gewünscht habe, die Bismarck-Abende zu verschönern und den großen Toten zu verherrlichen. Das Wiesbadener Theaterpublikum verliere nun seinen Liebling, die deutschen völkischen Vereine ihren besten treuesten Freund; sie wollten diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne ihm ein Zeichen ihrer Dankbarkeit und der Erinnerung an die Wiesbadener Bismarck-Abende zu geben. Damit überreichte Redner unter allseitigem Beifall Herrn Ballentin ein Bronze-Relief Bismarcks in schönem Rahmen mit Widmung. Herr Kammerfänger Sommer, der den Vortrag einiger Lieder zugesagt hatte, war nicht erschienen; an seiner Stelle trug Herr C. Anding ein beifällig aufgenommenes Bismarck-Gedicht „Walbestraunen“ von Fritz Bley vor. Der an den Sprachgrenzen und auf den Sprachinseln um die Erhaltung ihres Deutschstums kämpfenden Stammesgenossen wurde auch gedacht. Einige Damen verkauften Bismarck-Postkarten, deren Erlös zum Ankauf von Volkshörnern für diese im Auslande lebenden Deutschen verwandt wird. Der nationalliberale Jugendverein von Frankfurt a. M. sandte telegraphisch deutschen Gruß; er hatte auch eine Abordnung hierher entsandt, für deren Besuch Dr. Fuchs besonders dankte. Mit herzlichen Dankesworten des Festleiters an alle Mitwirkenden schloß der offizielle Teil der erhebenden patriotischen Feier um Mitternacht.

Personal-Nachrichten. Dem bisherigen Intendanten des königlichen Theaters in Cassel, Kammerherrn Freiherrn von und zu Gilla, ist der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Wiesbadener Fürsorgestelle für Lungenkranke. In der Hauptversammlung des „Vereins zur Bekämpfung der Lungenkrankheiten“, die am Samstagabend im „Tannshotel“ unter Vorsitz des Herrn Verwaltungsdirektors Linz und im Beisein des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meister, Professor Dr. Kalle, Medizinalrat Dr. Pfeiffer, Stadtkammerer Dr. Scholz u. a. stattfand, erkrankte der Schahmeister, Herr Montandon, Be-

richt über die hiesige und die Viebrücker Fürsorgestelle für Lungenkranke. Diese Fürsorgestelle ist eine leider sehr wenig beachtete soziale Veranstaltung in unserer Stadt und verdient, weil sie ihre Daseinsberechtigung glänzend nachgewiesen hat, nicht nur allgemeines Interesse, sondern die nachdrücklichste finanzielle Unterstützung unserer so opferbereiten Bevölkerung. Wir werden in der Morgennummer ein Bild von dem Wirken der Fürsorgestelle im letzten Jahre geben, das für sich sprechen möge.

Wiesbadener Damenheim Auguste-Viktoria-Stift. In der auf Freitagnachmittag 4 Uhr in das hiesige Rathauszimmer Nr. 22 einberufenen außerordentlichen Mitgliederversammlung stand auf der Tagesordnung, an Stelle des kürzlich auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herrn General Stelker einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Der Aufsichtsrat hatte beschloffen, der Versammlung das Vereinsmitglied Herrn Oberregierungsrat Dr. von Gizycki zur Wahl vorzuschlagen, und dieser Vorschlag wurde, wie sich durch die Stimmgabelabgabe erwies, einstimmig angenommen. In der sich an die Mitglieder-Versammlung anschließenden, um 4 1/2 Uhr anberaumten Aufsichtsratsitzung erschien Herr Ober-Reg.-Rat Dr. v. Gizycki und unter der Erklärung, daß er gerne bereit sei, dem Verein seine Kraft und Erfahrung zur Verfügung zu stellen, sprach er gleichzeitig seinen Dank aus für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und übernahm sofort den Vorsitz. In dieser Sitzung konnte mitgeteilt werden, daß dem Verein die landesherrliche Genehmigung zuteil geworden sei, das Legat von 10 000 M., welches der verstorbene Rentner Herr Ohms ihm ausgesetzt habe, anzunehmen. Ferner machte das Aufsichtsratsmitglied Fräulein Wanda v. Ziegler die Meldung, daß sie nunmehr den erforderlichen Fonds von 20 000 M. für eine Freistellungs-Erstellung gesammelt und denselben gemäß § 9 der Verwaltungsverordnung des Stiftes als gesichertes Depot auf den Namen des Vereins Wiesbadener Damenheim „Auguste-Viktoria-Stift“ habe eintragen lassen. Fräulein v. Ziegler wurde für ihre uneigennütige Schenkung, die Frucht unermüdbarer mehrjähriger Mühewaltungen, der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht und ihr das Recht der Präsentation und das Recht der Verfügung über die Zinsen ob zur Dotierung einer ganzen oder zwei halben Freistellen im Stifte usw. zugesprochen. Das Handwerksfränzchen des Vereins verlegt seine regelmäßigen Freitagnachmittags-Zusammenkünfte von jetzt ab wieder in das Café der Frau Ritter „Unter den Eichen“, woselbst demgemäß nächsten Freitag, den 27. April, 3 1/2 Uhr nachmittags, das erste Sommerfränzchen stattfindet.

Lohnbewegung der Bäcker. Die der „Verband der Bäcker Deutschlands, Mitgliederschaft Wiesbaden“, uns mitteilt, bestand keine Absicht, am Karfreitag einen Bäckereistreik zu veranstalten, vielmehr sind die Arbeitnehmer erst jetzt mit einer Tarifvorlage an die Meister herangeraten. Nach derselben handelt es sich um folgende Punkte: 1. Kost und Logis wird vom Arbeitgeber nicht mehr verabsolgt, dafür treten nachfolgende Minimallöhne in Kraft: a) für Schieber 28 M., b) für Teigmacher 25 M., wird von denselben Ofenarbeit verrichtet, so erfolgt ein wöchentlicher Lohnzuschlag von 2 M., c) für dritte und letzte Gehülfen 22 M. inklusive Kaffee und Freibrot. Bisher gezahlte höhere Löhne dürfen nicht gekürzt werden. 2. Bei Ausschularbeiten werden für Schieber pro Tag 6 M., für Teigmacher 5 M., für dritte und letzte Gehülfen 4 M. bezahlt. 3. Die Arbeitszeit ist täglich eine 12stündige inklusive einer einstündigen Pause. Gesehlich erlaubte Überstunden werden pro Mann und Stunde mit 50 Pf. vergütet. Sonntags ist die Arbeit um 8 Uhr morgens zu beenden und darf vor 10 Uhr abends nicht beginnen. 4. Die Lohnzahlung findet wöchentlich, Sonntags nach beendeter Arbeit statt. 5. Die Kündigung beträgt gegenseitig 3 Tage. Alle Gehülfen sind mit „Sie“ anzureden. 6. An den hohen Festen: Oftern, Pfingsten und Weihnachten, ruht die Arbeit vom zweiten Feiertag morgens 8 Uhr bis dritten Feiertag abends 10 Uhr. 7. Der Arbeitsnachweis wird auf paritätischer Grundlage geführt. Als Aufsicht fungiert eine aus gleichen Teilen von Meistern und Gehülfen zusammengesetzte Kommission. 8. Diese Arbeitsbedingungen sind als Tarifvertrag auf die Dauer von 2 Jahren vom Tage des Inkrafttretens an und mit dreimonatiger Kündigung vor dem Gewerbegericht festzulegen. 9. Es ist ein Tarifamt, zu gleichen Teilen aus Meistern und Gehülfen zusammengesetzt, zu bilden mit einem unparteiischen Vorsitzenden, welches aus diesem Vertrage entstehende Streitigkeiten zu schlichten, eventuell bei einer Kündigung des Vertrages einen neuen auszuarbeiten hat. 10. Der Tarif erstreckt sich auf sämtliche Bäckereien des Stadtbezirks Wiesbaden und ist in den Arbeitsräumen an ersichtlicher Stelle anzubringen. Die Arbeitnehmer haben diese Vorlage den einzelnen Arbeitgebern, sowie der Bäcker-Zunftung zugesandt und erwarten bis Donnerstag, den 26. April, mittags 12 Uhr, die Entscheidung, ob die Vorlage angenommen oder die Aufnahme von Verhandlungen beliebt wird. An demselben Tage nachmittags 3 Uhr findet im „Konfordsaal“ eine öffentliche Versammlung statt, welche sich mit der Antwort der Zunftung beschäftigen und gegebenenfalls weitere Beschlüsse fassen wird.

Strassenbahn Wiesbaden-Vierstadt. Aus Vierstadt wird uns geschrieben: In unserer Bahnangelegenheit schweben seit längerer Zeit Verhandlungen mit der Stadt Wiesbaden über die Linienführung der projektierten elektrischen Bahn im Bereiche der Stadt selbst. Man hätte von Vierstadter Seite über die Linienführung in der Stadt gern Klarheit gehabt, bevor man mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft einen Vertrag abschließt. Dem Vernehmen nach kann jedoch von seiten der Stadt noch keine bestimmte Antwort über die Linienführung erteilt werden, da die Verhandlungen mit den Erben von Knoop noch immer ergebnislos sind. Es verlaunt sogar, daß neuerdings die städtische Vierstadter Strafe für die Einlegung der Geleise aussersehen sei, was doch nur eine provisorische Lösung bedeuten würde. Von hier ist man daher wohl gezwungen, den Vertrag mit der

Süddeutschen Eisenbahngesellschaft demnächst abzuschließen. Daß sich dann später, wenn die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft einmal die Konzession erlangt hat, auch ein Weg für die Bahn finden wird, davon ist man hier fest überzeugt.

Wiesbaden die erste deutsche Millionärstadt. Nach der kürzlich erschienenen Statistik der preussischen Erbschaftsteuer-Berücksichtigung für die Jahre 1905/07 ist Wiesbaden diejenige preussische Stadt, welche die verhältnismäßig meisten Millionäre in ihren Mauern beherbergt. Auf je 10 000 Einwohner kommen dort 20,7 Millionäre. Ebenfalls verhältnismäßig viele Millionäre wohnen in Frankfurt a. M., 17,9 auf 10 000 Einwohner, Charlottenburg 17,8 und Bonn 12,3. In den selbstständigen preussischen Stadtkreisen wohnen 5510 Millionäre, während auf dem Lande 1899 gezählt wurden.

Die „staatliche Obergärtner-Prüfung“ kann nach zweijähriger Besuche der königlich preussischen Staats-Gärtnerlehranstalten in Proskau und Geisenheim an diesen Anstalten abgelegt werden. Die Prüfungsbedingungen sind von dem Herrn Landwirtschaftsminister festgesetzt und für beide Lehrinstitute im großen und ganzen die gleichen, jedenfalls muß die Prüfung aber an der Anstalt abgelegt werden, an welcher das zweijährige Studium absolviert worden ist.

Strafportomarken. Im Bezirk der Handelskammer Wiesbaden, in dem viele Tausende von Ausländern jährlich zur Kur aufhalten, wird das Fehlen von Strafportomarken unliebsam empfunden. Es kommt ziemlich häufig vor, daß Briefe aus dem Ausland mit ungenügender Frankierung an Ausländer eintreffen, für die Strafporto entrichtet werden muß. Da es nun sehr üblich, daß die Portiers der Hotels die Briefe für die Fremden ihrer Gasthöfe in Empfang nehmen, so entrichten dieselben auch das Strafporto, ohne irgend welchen Nachweis über das entrichtete Strafporto zu erhalten. Die auf den Briefumschlägen mit Blaustift vom Postamt vermerkten Zahlen können als solcher Nachweis nicht gelten, denn solche Blaustiftvermerke kann jeder machen. Die Folge dieses Mangels eines Nachweises über das entrichtete Strafporto sind Streitigkeiten zwischen den Portiers und den Fremden. Gleiche Streitigkeiten werden sich wohl auch oft in anderen Geschäften ergeben. Zur Vermeidung dieser Streitigkeiten erscheint es zweckmäßig und notwendig, Strafportomarken einzuführen, welche einen vollen Beweis über entrichtetes Strafporto abgeben. Die Einführung dieser Strafportomarken dürfte auch im Interesse der Sicherheit des Abrechnungsverkehrs der Post liegen, da die ausgegebenen Strafportomarken einen Nachweis über erhobenes Strafporto für die Verwaltung selbst schaffen. Die Handelskammer Wiesbaden hat daher an den Herrn Staatssekretär des Reichspostamtes die Bitte gerichtet, Strafportomarken, die in einer Anzahl Ländern, wie Schweiz, Italien, Frankreich, bereits eingeführt, auch im Deutschen Reichspostgebiet einführen zu wollen. Das Reichspostamt hat den Antrag der Handelskammer Wiesbaden merkwürdigerweise abschlägig beschieden. Der Einführung besonderer Nachportomarken zur Erhebung der Gebühren für unfrankierte oder unzureichend frankierte Sendungen stehen aus Anlaß des Reichspostamtes betriebstechnische Schwierigkeiten entgegen, denen gegenüber die etwaigen Vorteile nicht ins Gewicht fallen. Das Reichspostamt hat deshalb davon abgesehen, dem Vorgehen anderer Länder zu folgen, wo die postalischen Verhältnisse wesentlich anders liegen. Es dürfte interessant sein, zu untersuchen, warum die deutschen postalischen Verhältnisse wesentlich anders als die anderer Länder gestaltet sind.

Das schreckliche Vergiftungsunglück in Mainz hat zwei neue Opfer gefordert. Noch Samstagnacht starb das älteste Kind der Familie Guttman. Die Leiche kam sofort nach Nürnberg und wurde dort Sonntagmorgen gemeinsam mit den Eltern und der jüngeren Schwester beerdigt. Diese Nacht starb dann noch, wie unser Mainzer k.-Berichterstatter uns meldet, das 12 Jahre alte Töchterchen der Frau Stoder, während Frau Stoder selbst schwer erkrankt darniederliegt. Der Mageninhalt, sowie verschiedene Leichenteile und die Speisereste sind nach Wiesbaden an die Universität zur Untersuchung geschickt worden. Die Köchin der Witwe Stoder, die ebenfalls von dem Salm genossen hat, ist die einzige, die bis jetzt von einer Erkrankung verschont geblieben ist. Die Familie Stoder hatte die Bäckerei Salm an dem Tage, an dem sie davon gegessen, erst aus einem bekannten Mainzer Delikatessengeschäfte bezogen. Wie jetzt festgestellt ist, enthielt der Salm Ptomaine (Leichengifte, die bei Fäulnis der Eiweißstoffe entstehen).

Eine Muttat ereignete sich in der Samstagnacht in Mainz bei Viebrich. Der 51jährige Tagelöhner Hermann Beyer aus Finkenbüttel, zuletzt in Viebrich wohnhaft, kam im betrunkenen Zustande nach Hause. Seine Frau Anna, geborene Peter, machte ihm wegen seines Zustandes Vorwürfe, worauf der Betrunkene in feine Wut versetzt wurde, daß er seine Frau mit dem Messer erschlug. Der Täter wurde gestern morgen von der Gendarmerie verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Mainz verbracht. V. hat mehrere Kinder, eines davon sollte gestern zur Kommunion gehen. — Aus Viebrich wird uns über diesen Vorfall noch gemeldet: Der Arbeiter Hermann Beyer, geboren am 6. Juni 1851 zu Finkenbüttel, Kreis Stegen, wohnhaft zu Amöneburg in der Kastelerstraße, welcher in der Nacht zum Sonntag nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau erstochen hat und darauf flüchtig gegangen war, ist dank der Aufmerksamkeit des Polizeiergeanten Gruber in Viebrich schon Sonntagmorgen festgenommen worden. Er griff Beyer als Obdachlosen auf und brachte ihn zur Wache. Dort aber stellte sich heraus, daß er, der bis zum frühen Morgen ruhig geschlafen hatte, mit dem inwischen von Kastel aus fleckbrüchlich verfolgten Beyer identisch war. Der Mörder ließ während seiner Inhaftierung von der blutigen Tat durchaus nichts merken und machte auch nicht den Eindruck der Trunkenheit. Weiter hören wir zu der blutigen Tat, daß der Mörder noch kurz vor-

Der in der im selben Hause befindlichen Wirtschaft in Gemeinschaft mit seiner Frau geessen hat, bald nach der Entfernung der Ehegatten aus der Wirtschaft die Hausbewohner aber Hülserufe aus der in der Frontspitze befindlichen Wohnung der Eheleute Beyer hörten. Es soll wegen Geldsachen zwischen den Eheleuten zu Streitigkeiten gekommen sein, in deren Verlauf der Ehemann seiner Frau, mit der er nicht in gutem Einvernehmen gelebt haben soll, mehrere Stiche mit einem Messer nach dem Unterleib versetzte, von denen einer die Beinsehne durchstieß, so daß die Frau an Verblutung alsbald verstorben sein dürfte. Später hinzugekommene Hausbewohner fanden die Frau bereits als Leiche vor.

o. Eisenbahnunfall. Am gestrigen Sonntagabend, kurz nach 10 Uhr, ereignete sich auf der Station Curve ein Eisenbahnunfall, indem der Wiesbadener-Mainzer Schnellzug Nr. 192 dem Köln-Frankfurter Schnellzug Nr. 48, welche fast genau um dieselbe Zeit die genannte Station passieren, in die Kollision fuhr. Es ist dadurch wohl ein bedeutender Materialschaden entstanden, von dem zahlreichen Passagieren aber glücklicherweise niemand verletzt worden; nur der in dem Kölner Zuge befindliche Postkassierer soll eine ernstlichere Verletzung, angeblich einen Rippenbruch, erlitten haben. Um verstehen zu können, wie dieser Zusammenstoß überhaupt möglich war, sei bemerkt, daß jahrlangmäßig der Kölner Schnellzug um 10 Uhr 13 Minuten und der Wiesbadener-Mainzer Schnellzug um 2 Minuten später, also 10 Uhr 15 Minuten, die Station Curve passieren, dort nicht halten und innerhalb der Station ein Geleise benutzen. Der Maschinenführer des Wiesbadener Zuges fand schon das Vorfahrtsignal auf Halt stehend und bremste, fuhr aber, in dem Gedanken, das um 500 bis 600 Meter näher der Curve stehende Hauptsignal auf freier Fahrt stehend zu finden, weiter. Diese Hoffnung war jedoch eine trügerische, das Hauptsignal stand noch auf Halt, denn der von Mosbach kommende Frankfurter Teil des Kölner Schnellzuges, von dem der Wiesbadener Teil in Mosbach getrennt wird, hatte die Curve noch nicht passiert, und deshalb mußte der Wiesbadener-Mainzer Zug zurückgehalten werden. Der Führer des letzteren sah auch das Haltsignal und wollte halten, doch, so gab er bei seiner ersten amtlichen Vernehmung weiter an, die Bremse wies er sagte, der Zug, der von dem Vorfahrtsignal als allmählich eine größere Geschwindigkeit angenommen hatte, fuhr weiter und auf der Kreuzung, da, wo sich die Mosbacher und Wiesbadener Strecken vereinigen, in die Gleise. Der Kölner Schnellzug, der sich in voller Fahrt befand, wurde von der Maschine des Wiesbadener Zuges zuerst nur gestreift, bei der Fortbewegung der letzteren aber immer mehr gefaßt und dann an mehreren Wagen die Griffe und Türen abgerissen; die Maschine packte die Wagen noch mehr, drang in den am Schluß des Zuges befindlichen Postwagen am tiefsten ein und zerstörte diesen am meisten. Daher kommt es auch, daß der Postkassierer eine starke Quetschung erlitt. Hier entgleiste die Wiesbadener Maschine und dadurch kam der Zug zum Stehen. Es ist wie ein Wunder, daß das Unglück nicht größer geworden ist, daß die zahlreichen Passagiere mit dem Schrecken davongekommen sind, denn wie leicht hätte der Frankfurter Zug entgleisen können, und wenn dann der Wiesbadener ganz hineingefahren wäre, dann hätte der Unfall die schrecklichsten Folgen gehabt. Wie wird es den Passagieren bei dem Krachen der Türen und Fenster zu Mute gewesen sein, manche glaubten gewiß ihr letztes Stündlein gekommen. Der beschädigte Frankfurter Zug wurde natürlich sofort gestellt und aus dem Verkehr ausrangiert, die Passagiere konnten erst eine Stunde später in einem Ersatzzuge die Reise fortsetzen. Der übrige Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrecht erhalten, was natürlich bei dem starken Sonntagsverkehr für alle Züge Verpätungen zur Folge hatte. Die entgleiste Maschine hatte sich tief in den Grund geböhrt, und es erforderte großer Anstrengungen, sie wieder flott zu machen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis heute morgen 4 Uhr. Ob der Maschinenführer für den Unfall verantwortlich gemacht werden kann, steht dahin. Jedenfalls ist bei dem immensen Verkehr an der Curve — sollen doch täglich bis zu 400 Personen- und Güterzüge hier verkehren — für jeden Beamten die genaueste Beobachtung aller Vorschriften und die größte Vorsicht geboten, denn leicht kann das kleinste Versehen die schwersten Folgen haben.

— **Eine aufregende Szene** ereignete sich gestern mit dem Sedanplatz. Ein halbspielendes Kind, dessen Epitelzung zwischen die Schienen der Elektrischen geriet, wollte dasselbe vor dem Überfahrenwerden retten, wäre jedoch um Haarsbreite beinahe selbst unter die Räder gekommen. Nur der Geistesgegenwart des Wagenführers gelang es, den Wagen, welcher das Kind schon gestreift, zum Halten zu bringen und die Kleine vor Unheil zu bewahren.

o. Hühnerdiebstahl. Der vielfach vorbestrafte Geflügelwehger Jakob Grebert von hier wurde gestern vormittag gegen 7 Uhr in einem Hühnerstall an der Schiersteinerstraße betroffen, als er gerade zwei Hühner geschlachtet hatte und zum Verkaufe fertig machte. Fuhrleute, die auf dem betreffenden Grundstück einen Wagen abheben wollten, nahmen ihn fest und übergaben ihn der Polizei.

— **Der Damenklub** veranstaltete während der letzten 14 Tage zwei sehr interessante gefällige Abende. Am ersten Abend erkante Herr Hofschamitzler Ballerina durch seine vorrefflichen Deklamationen. Herr Ballerina brachte das „Hexenlied“ von Wilhelmsen besonders packend und dramatisch zum Ausdruck, ebenso trug er die verschiedensten Deutschen Prosalichtungen vor. Den Schluß machten einige humoristisch-satirische Gedichte moderner Autoren, welche ganz besonders zu gefallen schienen. Ein Vorbeerkranz und reicher Vespa! lobte die Darbietungen des lebenswichtigen Künstlers, der sich mit großer Bereitwilligkeit sein Talent in den Dienst des Damenklubs stellt und denselben dadurch zu großen Dank verpflichtet. Am zweiten Abend trat Frä. Sophie v. Darbois als Rednerin auf. Sie hatte das Thema „Über Erziehung“ gewählt und damit wohl eine heurige Frage unserer Zeit angeschnitten. Frä. v. Darbois, eine selbstbewusste und energische Anhängerin der Frauenbewegung, führte zunächst an, daß das Thema über Erziehung sehr weit, auch die unverheiratete, angehe, da in jeder Frau ein stiller Mutter lebe und jede darum zur Erzieherin eines Wesens, das sie liebt, berufen sei. Sie suchte an trefflichen Bei-

spielen darzulegen, wie viele Erziehungsfehler gemacht werden, daß man danach streben müsse, dem Kinde seine Eigenart zu erhalten, und es demnach zu einem tüchtigen Menschen heranzubilden könne. Erziehung sei Liebe, Güte und Wohlwollen. Der Erzieher sein wolle, müsse gänzlich objektiv bleiben, können dürfen nicht ankommen. Wir sollten aus Kindern ihr Bestes und nicht unsere Begehrn erzielen. Besonders viel tue das gute Beispiel, darnach sollen wir uns vor allen Dingen selbst reformieren. Das Ziel aller Selbsterziehung sei, das menschliche Glück zu vergrößern, wer sich selbst glücklich fühle, der verbreite auch Glück um sich. Zum Glück, zur vollen Harmonie und Zufriedenheit könne man es bringen, wenn man allen Dingen gegenüber sachlich bleibe, sich nicht an Kleinigkeiten hohe, ebenso auf die kleinen Freuden wie auf die kleinen Weiden achte und in der Liebe der aus vollem Herzen Gebende sei, ohne zu fragen: was wird mir dafür? Besonders hob die Rednerin hervor, daß die Erziehung zur Freude an der Natur eine wesentliche Glückseligkeit sei, und schloß mit den Worten: „Erziehung ist Selbstsucht, Beispiel und sonst nichts als Liebe.“ Eine lebhaft diskutierte schloß sich dem hochinteressanten Vortrag an und die Mitglieder des Damenklubs blieben nach Beendigung derselben noch lange in angeregter Unterhaltung über das Gehörte beisammen.

— **Postkassierlehrgang für Stenographie.** Personen, welche an dem heute (Montag), abends 8 Uhr, in der Stenographischen (Vehstr. 10) beginnenden Kursus in Stenographie (Stolze-Schrey) nicht teilnehmen können, ist die Möglichkeit gegeben — abgesehen von Privatunterricht — sich durch einen Postkassierlehrgang das System vollständig anzueignen. Der Fortbildungskursus beginnt am Mittwochabend.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen am 17. für das k. k. Kaiserliche Krankenhaus von Ungenannt für Elias Gesundheit 1 M.

— **Arbeitsvergebung.** Der Firma Georg Auer hier selbst ist die Ausführung der elektrischen Beleuchtungsanlage für den Bäderbrunnen an der Grabenstraße vom Stadtbauamt übertragen worden.

— **Kleine Notizen.** Wir werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei der heutigen öffentlichen Wählerversammlung, zu der die nationalliberale Parteileitung eingeladen hat, das Erscheinen der Angehörigen der Zentrum- und der freisinnigen Parteien sehr erwünscht ist. — Der Stenographen-Verein Gabelberger hat zu Ehren des Vorsitzenden des Deutschen Stenographen-Bundes Gabelberger, Herrn Oberlehrer Ed. Pfaff aus Darmstadt, der sich zurzeit auf der Durchreise in Wiesbaden befindet, eine außerordentliche Mitgliederversammlung auf heute abend anberaumt. — Bei der am 19. bis 21. April stattgefundenen Ziehung der Marienburger Geld-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 2500 M. auf 68 889 in die Kugel von Karl Cassel hier selbst, Kirchgasse 40 und Marktstraße 10. — Morgen Dienstag, den 24. cr., vormittags 11 Uhr, findet in der Kunstausstellung des Herrn Ferd. Kipper, Tannstraße 11, gegenüber Kohbrunnen, eine große Gemälde-Auktion statt. — Im Schloßpark zu Wiesbaden, der jetzt wieder das Ziel zahlloser Spaziergänger bildet, hat sich außer einem Felsenpärchen mit Jungen ein Felsenpaar und ein Pärchen Nisthühner niedergelassen. Letztere haben bereits Eier. Die Tiere sind zwar nicht von der Schloßgartenverwaltung eingezäunt worden, werden jedoch gleichwohl dem Schutze des Publikums empfohlen. — Ein großes Kinderspiel soll am Sonntag, 6. Mai, in dem Etablissement Waldhäusern abgehalten werden. Dasselbe ist als Strandfest in einem Seebad gedacht, zu welchem Zwecke der Garten entsprechend dekoriert wird. Die Leitung des Festes hat Herr Tanzlehrer Wilhelm König übernommen.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang der zu längerem Aufenthalte angemeldeten Fremden: 2181 Personen.

Theater- und Konzertnotizen.

* **Königliche Schauspiel.** Wegen Erkrankung des Herrn Kober kommt heute statt der angekündigten Vorstellung „Die Fremde“ das köstliche vieraktige Schauspiel „Noblersholm“ im Abonnement D zur Aufführung.

* **Gastspiel des Moskauer Künstlerischen Theaters.** Das russische Ensemble trifft nach Abolvierung eines Gastspiels am Karlsruher Hoftheater am 25. d. M., vormittags, hier ein. Zur Aufführung gelangt am Abend dieses Tages, wie bereits angekündigt, Graf Tolstois russisches National-Drama „Jar Feodor Joannowitsch“. Das Ensemble führt die von hervorragenden russischen Künstlern entworfene und ausgeführte Gesamtausstattung an Dekorationen, Kostümen und Requisiten mit sich. Die vorbesprochene Tragödie bietet durch die Vorführung einer kulturhistorisch wichtigen Epoche der russischen Geschichte in eitem Lokalfotografie ein ganz besonderes Interesse. — Biletbestellungen werden schon jetzt von der Intendantur entgegen genommen. Im Interesse des Publikums sei besonders mitgeteilt, daß eine deutsche Erläuterung und Inhaltsangabe des „Jar Feodor“ erschienen ist und von der Tageskasse des königlichen Theaters zum Preise von 30 Pf. verkauft wird. Sie ermöglicht den Besuchern der Vorstellung, allen Vorkämen auf der Bühne ohne Kenntnis der russischen Sprache genau zu folgen.

ch. Soden, 22. April. Heute nachmittag fanden Spaziergänger in unserem nach Cronthal zu liegenden Walde einen dem Arbeiterhande angehörigen Mann tot vor, neben dem eine Kaffeetasse stand und bei der einen Hand ein geschlossenes Messer hielt. Ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß sich der Lebensmüde mit Strömlein vergiftet hatte. Er kommt aus dem benachbarten Kleinschwabach und hat die Tat jedenfalls aus Nahrungsvorgen begangen, da er eine sehr zahlreiche Familie hatte und in ärmlichen Verhältnissen lebte. Ein Kind von ihm ist heute zur Kommunion gegangen.

* **Gomburg v. d. G., 22. April.** Zur heutigen Frühstücksfeier bei den Majestäten im Schloße waren geladen Prinz Max von Baden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Die Herrschaften trafen sämtlich im Automobil hier ein. — Der Chef des Kabinetts, Herr v. Sulanus, traf hier ein und wurde sofort vom Kaiser empfangen. — Geheimrat Hofrat im Militärkabinet des Kaisers, Finney, ist gestern hier einem Schlaganfall erlegen.

Rmk. Darmstadt, 22. April. Der Großherzog von Hessen ist gestern abend um 12 Uhr 18 Min. in Begleitung seines Miligeladjutanten Freidern v. Massenbach nach Italien abgereist. Er wird zunächst Benedig besuchen und im ganzen etwa 10 bis 12 Tage in Italien bleiben. Die Großherzogin hat sich heute mittag zu längerem Aufenthalt zu ihren Verwandten nach Sizilien begeben.

k. Alzen, 23. April. Vor 14 Tagen wurde das plötzliche Verschwinden zweier Dienstmädchen von hier gemeldet. Dieselben hatten sich ohne jeden Grund von hier entfernt. Nun stellt sich heraus, daß sie einen gemeinsamen Tod im Rhein gesucht und gefunden haben.

Gerichtssaal.

J. Wiesbaden, 23. April. (Strafkammer.) Mitte Dezember v. J. war in einem der Schaufenster des vormalsigen Warenhauses der Wiesbadener Andreasmarkt in miniaturen angeordnet. Jeden Nachmittag, wenn die Hausfrauen ausgehen pflegen, haute sich vor der Ausbuchtung eine hässliche Menge, in deren Mitte sich recht viele Damen befanden. Da mochte sich denn für einen hübschen Kaufsinger mannauf Gelegenheit bieten, einer Dame unbemerkt das Portemonnaie zu stiblen und als eines Nachmittags die Gefahr eines hiesigen Restaurateurs mit ihrer Nichte vor dem Schaufenster stand, von allen Seiten eingekreist von großen und kleinen Zuschauerinnen und Zuschauern, da hatten beide just zu gleicher Zeit das Gefühl, als läste einer vorsichtig die Stiefeln ab, wo sich sonst die Meisterhaken der Damen befanden. Sie schauten sich um und sahen den Kellerer Johann Jäger aus Mainz, der sich natürlich gleich betretete, unter der Menge unterzutauchen, aber von einem Kriminalhauptmann herausgelangen und eingekerkert wurde.

Denn es handelte sich bei ihm um einen gewerbsmäßigen Taschendieb, der schon zweimal wegen Taschendiebstahl verurteilt ist und einmal wegen deselben Delikts in Unterjagung geblieben hat. Die Strafkammer verurteilte ihn heute wegen verurteilten Diebstahls in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Fronie des Schicksals. Die Offiziere der Grefelder Tanzkapellen sind bis auf einen Leutnant alle verheiratet. Der junge Mann hat also die Auswahl.

Raubanfall. In Stuttgart wurde Samstagmittag in Kaisers Kaffeegeschäft in der Kanzleistraße auf die Verkäuferin ein Raubanfall verübt. Der Täter würgte das Mädchen und schlug es auf den Kopf. Er ließ indes von seinem Opfer ab, da durch das Geschrei des Mädchens Leute hinzukamen, die den Räuber verschleuchten.

Fabrikbrand. Eine Feuersbrunst zerstörte in Paris eine große Möbelschreinerei, deren Werkstätten einen Raum von 2000 Quadratmeter umfaßt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Frank geschätzt.

Dahnungsglück. Bei Dijon ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Züge. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter eine schwer.

Durch eine Feuersbrunst wurde in Pottier der Justizpalast zerstört. Das gesamte Archiv verbrannte. Eine andere Feuersbrunst, welche, wie vermutet wird, von verbrecherischer Hand angelegt wurde, zerstörte das Museum.

Der Besuv beruhigt sich. Professor Matteucci meldet, daß der Besuv immer ruhiger werde und daß die Instrumente des Observatoriums sehr ruhig seien. Wenn sich nicht unvorhergesehene Hindernisse einstellten, hätte er die Abfahrt, heute vormittag den Weg zur Erstigung des Bergesegels zu suchen.

Erdbeben in Italien. Nach verbürgten Nachrichten fand Samstag früh in der Provinz Sienna (Toskana) ein Erdbeben statt. Etwa 13 Stöße wurden verspürt. Das Zentrum des Erdbebens war das Städtchen Poggibonfi. Dort haben die Kathedrale und das Rathaus Schaden gelitten. — Nachrichten aus Poggibonfi besagen, daß durch die vorgestrigen Erdstöße mehrere öffentliche Gebäude, darunter das Rathaus, beschädigt wurden. Auch in Colleval und Delsa waren die Erdstöße ziemlich heftig und wurden viele Häuser beschädigt.

Das Feuer in den Gruben von Conzies ist in Josephinen-Schacht und im Schacht 2 vollständig gelöscht, doch ist die Kohle noch sehr warm. Die Bergung der Leichen wird fortgesetzt. Bis jetzt sind 424 Leichen geborgen. Die Ingenieure beklagen sich über den Mangel an Hülfsmannschaften.

Die Erdbeben-Katastrophe in Kalifornien.

wd. San Francisco, 21. April. (Morgens.) Das Feuer ist jetzt auf eine kleine Fläche am Wasser beschränkt, die eine halbe Meile nördlich der Fähre gelegen ist. Der westliche Bezirk der City ist gesichert, ebenso die Gebäude für den Fährbetrieb und die anstehenden Piers. In der letzten Nacht konnte auf der Küstenbahnlinie der erste Zug der Southern Pacificbahn aus Los Angeles und San Jose wieder in die Stadt einfahren. Die Züge verkehren jetzt mit verhältnismäßiger Regelmäßigkeit. Zahlreiche Leute sind unaufhörlich damit beschäftigt, die Eisenbahntrecken wieder herzustellen. Man hofft, daß diese bald wieder für den Verkehr geöffnet werden können.

hd. San Francisco, 21. April. Die Versicherungsgesellschaften haben versprochen, unverzüglich eine Summe von 110 Millionen Dollar auszus zahlen. Die Opern-Gesellschaft Caruso, welche aus New York nach San Francisco gekommen war, um ein Gastspiel zu geben, hat 150 000 Dollar Schaden an Requisiten zu verzeichnen.

hd. New York, 21. April. Nach einer Meldung der „Tribuna“ traf um 2 Uhr morgens ein Telegramm aus Washington ein, wonach in San Francisco eine neue Feuersbrunst ausgebrochen sei, welche den noch unversehrt gebliebenen Teil der Stadt ernstlich bedroht.

hd. London, 21. April. Aus Washington wird gemeldet: General Junston telegraphiert der Regierung gestern abend, daß Truppen, Polizisten und Feuerwehrlente von der 36stündigen Arbeit fast erschöpft sind. Die meisten Verluste an Menschenleben fanden in den ärmsten Vierteln statt. Die Truppen bewachen die Trümmer der Banken, in deren Gewölben viele Millionen liegen. Von den großen Schiffen wurde jeder zu Gebote stehende Mann gelandet. In Ohio wurden gestern Erdstöße verspürt.

hd. San Francisco, 22. April. Die Feuersbrunst am Meeresstrand ist überwältigt. Der Eisenbahndienst wird mit einer verhältnismäßigen Regelmäßigkeit wieder aufgenommen. Die Zahl der Toten, welche gestern in Massengräbern beerdigt wurden, beträgt 195.

wd. San Francisco, 22. April. Die Hälfte der Bevölkerung der Stadt wurde bereits mit den Zügen, die jetzt wieder regelmäßig verkehren, fortgeschafft. Die Schlepper und Dampfer sind gedrängt voll von Obdachlosen und Flüchtlingen, die auf alle Städte um die Wucht herum verteilt werden, die sich gegenseitig in dem großen Werk der Hilfe überbieten. Für die in San Francisco zurückbleibenden Personen sind hinreichend Nahrungsmittel und ebenso genug Wasser zum Trinken und Kochen vorhanden. Die Behörden haben eine systematische Verteilung der Vorräte angeordnet. Das Militär hat für die Obdachlosen und Kranken Zufluchtsstätten errichtet und sie im Presidio, in den leeren Kirchen und verlassenen Häusern untergebracht. Erfahrene Ärzte in großer Zahl sind antwefend, so daß keine Gefahr für den Ausbruch von Seuchen besteht. Das Feuer ist gelöscht, nur die heiße Asche raucht noch. 25 Quadratmeilen sollen in Trümmern liegen. Bemerkenswert ist, daß die Stahlbauten fast alle den Erschütterungen widerstanden haben. — Die Schifffahrt ruht, bis jede Gefahr vorüber ist. Kreuzer ver-

hindern amerikanische und ausländische Schiffe am Auslaufen.

wb. Los Angeles, 22. April. Die Einwohner von San Francisco, die hier angekommen sind, geben ergreifende Schilderungen von den dortigen Vorfällen. Eine Dame erzählt, daß sie mit ihren Angehörigen auf der Straße kampiert hätte, wo sie glaubten vor den Flammen sicher zu sein, daß sie aber immer weiter hätten flüchten müssen. In einer Stelle hätten sie Soldaten und Feuerwehrlente bei der Arbeit gesehen, um einen Mann zu befreien, der unter den Trümmern festgeklemmt war und jämmerlich darum flehte, befreit zu werden. Der Kopf und die Schultern sahen aus den Trümmern hervor. Mit einem freien Arm versuchte er den Leuten, welche ihn befreien wollten, zu helfen. Einer nach dem andern von diesen wurde durch die näherkommenden Flammen vertrieben, bis schließlich nur ein einziger Soldat zurückblieb. Als auch dieser die Hitze nicht mehr ertragen konnte und Miene machte, sich in Sicherheit zu bringen, flehte der Unglückliche, daß er ihn erschießen solle. Der Soldat wollte dem erst nicht willfahren, kam aber schließlich doch dem Wunsche nach. Ebenso sah ein wir, so erzählt die Dame, daß auch ein Polizist einen anderen Dulder, der in ähnlicher Weise zwischen den Trümmern saß, durch einen Schuß von seinen Qualen befreite. Ein anderer Flüchtling, der durch die Chinesenstadt ging, als der heftige Erdstöß erfolgte, erzählt, daß die Chinesen wie besessen in den Straßen herumgerannt seien und mit Gewalt vom Feuer hätten weggetrieben werden müssen. Ein anderer Herr erzählt: Wie ich erwachte, hörte ich das Rätzen und Krachen von Balken und hatte das Gefühl, als ob das Gebäude schwankte und zitterte, dann stürzte ich auf die Straße, wo die Leute in ihren Nachtanzügen ein sonderbares Bild abgaben. Fortwährend hörte man Explosionen. Funken sprühten über uns, die unsere Kleidung in Brand zu setzen drohten und uns das Gesicht verbrannten. Von dem Golden Gate-Park, den ich glücklich erreichte, bot die brennende Stadt ein schauerliches Bild. Als ich am nächsten Morgen mit der Fähre nach Oakland gelangte, hätte ich denken können, es wäre ein schrecklicher Traum gewesen, wenn nicht das ganze Gesicht durch die Funken verbrannt gewesen wäre.

hd. San Francisco, 23. April. Die Hälfte der Bevölkerung hat die Stadt bereits verlassen. Zahlreiche Hüge, die mit Menschen angefüllt sind, verlassen andauernd die Stadt. Die Katastrophe hat in der ganzen Umgegend einen Weistreib herbeigerufen, der bemüht ist, die Not zu lindern. Die Universität in Berkeley hat 10 000 Personen Unterkunft angeboten. Die Subskription hat bereits 4 154 000 Dollar ergeben. — Die Einwohner sind nunmehr mit Lebensmitteln genügend versehen. Die Zahl der Toten kann noch nicht einmal annähernd festgestellt werden. Man will sie jetzt auf 25 000 veranschlagen. Zahlreiche Abhülfe zum Wiederaufbau der Stadt sind gestern zustande gekommen.

hd. New York, 23. April. Nach der Konferenz mit den Wallstreet-Financiers autorisierte der Schatzamt-Sekretär Shaw telegraphisch die Übermittlung unbegrenzter Summen nach San Francisco. Die erste Anweisung war nur auf 10 Millionen Dollar. Das New Yorker Schatzamt hat bisher 6 Millionen überwiesen. Die Stimmung über San Francisco ist hier eine hoffnungsvolle.

In New York verlautet, daß viele Personen in San Francisco, die den Weisungen der Behörden nicht unweigerlich Folge geleistet haben, aufgehängt worden seien, darunter mehrere Japaner. Ein Ausländer, der kein Englisch verstand und die Aufforderung eines Soldaten, an den Rettungsarbeiten teilzunehmen, nicht verstanden hatte, wurde von diesem durch einen Schuß schwer verwundet.

„Daily Mail“ meldet aus Oakland, daß sich im Golden Gate-Park, wo Tausende von Flüchtlingen im Freien untergebracht wurden, schreckliche Szenen abspielten. Hunderte von Flüchtlingen verhungern buchstäblich, wenn nicht rasch Hilfe geleistet werden kann. Viele sind bereits vor Hunger und Durst umgekommen. Als der Durst anfing, die Unglücklichen zu quälen, tranken sie schmutziges Wasser aus einem Teich im Park. Mehrere Wäcker, die 2 Dollar für ein Stück Brot verlangten, wurden von den Unglücklichen halb tot geprügelt und ihnen das Brot weggenommen. In der Nähe der Presidio-Kaserne liegen Hausen von verstümmelten Leichen, die bereits anfangen in Verwesung überzugehen. Aus diesem Grunde rißt die Gefahr einer Epidemie immer näher.

„Daily Mail“ meldet aus New York, daß Präsident Roosevelt jede ausländische Hilfe mit höflichem Dank abgelehnt habe. Die Spende der Hamburg-Amerika-Gesellschaft von 100 000 M. wurde zurückgeschickt, ebenso mit Dank 4 Millionen Spenden aus Kanada.

Das Erdbeben hat in Kalifornien insgesamt 20 größere oder kleinere Ortschaften vollständig oder fast gänzlich vernichtet. Nach einem in Washington eingetroffenen amtlichen Telegramm sind die in der Marinewerft in San Francisco im Bau befindlichen Kriegsschiffe außer Gefahr. Die Behörden sind ohne Nachricht über das Verbleiben des Schatzverwalters von San Francisco. — Der bekannte Violin-Virtuose K u b e l i t z, über dessen Schicksal man beunruhigt war, ist unverfehrt, da er San Francisco einige Tage vor der Katastrophe verlassen hatte.

Aus Honolulu wird berichtet, daß dort Erdstöße wahrgenommen wurden, die die Bevölkerung in große Aufregung versetzten, da diese das Schicksal von San Francisco fürchtete.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß sich am ersten Tage der Katastrophe in San Francisco Tausende nach der Überfähre drängten, um auf die Schiffe zu gelangen. Die Menge warf sich voller Verzweiflung gegen die geschlossenen Tore. Die Vordersten wurden durch den Druck der hinten nachdrängenden

Menge tot gedrückt. Zwischen den Flüchtlingen entstand ein fürchterlicher Kampf. Frauen und Kinder wurden geschlagen, um sie zu vertreiben. Zahlreiche Personen wurden niedergetreten. Viele starben auf der Stelle.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

London, 23. April. Lloyd's Agentur meldet aus P r a w l e - P o i n t : Die französische Barke „Dunkerque“ passierte hier mit östlichem Kurse. Sie hatte die schiffbrüchige Besatzung des belgischen Schulkiffes „Graf de Smeets de Naeyer“, das von Belgien nach Port Natal unterwegs war, an Bord.

Stockholm, 23. April. Prinzessin G u n n a r A d o l f v o n S c h w e d e n ist gestern abend von einem Prinzen entbunden worden.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 23. April. Der Kaiser wird in 14 Tagen in Donauochingen zu einem mehrtägigen Besuch erwartet. Der Tag seiner Ankunft ist noch nicht sicher. Von dort geht der Monarch auf einen Tag nach Karlsruhe zur Begräbnis des Großherzogpaars und dann nach Strassburg.

Berlin, 23. April. In dem guten Befinden des Reichskanzlers Fürsten B l o w ist eine Änderung nicht eingetreten. Die Zeit, die der Kaiser außer Bett verbringt, wird systematisch verlängert. Tausendfach Schonung wegen unerbittlichen Empfangs und Fortzüge nach. Dem Kaiser wird täglich telegraphisch Bericht erstattet.

Breslau, 23. April. Die für Sonntagvormittag anberaumten sechs Protestversammlungen gegen das Vorgehen der Polizei gegenüber den ausgesperrten Metallarbeitern wurden sämtlich politisch verboten. In Maueranschlägen werden die Arbeiter aufgefordert, sich ruhig zu verhalten.

Wien, 23. April. In Ungarn äußert sich der neue Kurs bereits in einem ungemein provokatorischen Vorgehen gegen die Deutschen. Auf den Bahnhöfen und anderen öffentlichen Orten sind Plakate angebracht, in denen vor dem Verkehr mit deutschen Reisenden gewarnt, ja dieser Verkehr geradezu verboten wird. Die kaiserlich-königlichen Hoflieferanten werden veranlaßt, den Adler in ihren Schildern zu entfernen. Auf den Gütern der Magnaten wird alles, was deutsch und österreichisch ist, entlassen.

Paris, 23. April. Mit den in den letzten 24 Stunden neu hinzugekommenen 282 Offizieren und 72 001 Soldaten beschließt General Clouet zurzeit im Pas de Calais über 220 000 Mann. Vom Hauptquartier in Lens leitet er, unterstützt von General Jaquetot, die umfassendsten Maßnahmen der Eindämmung des Aufstandes. Die Garnisonen von Reims, Verdun, Toul, Nancy und andere liefern die jüngsten Verstärkungen. Die lange der Belagerungszustand noch dauern wird, hängt von den Verhandlungen mit den Erbengefellschaften ab. Sarrien und Clémenceau hatten eine wichtige Unterredung mit Gallières. Für Clémenceau treten gegenüber den sehr heftigen Angriffen des einflussreichsten Blattes ganz vereinzelte Preksummen ein. Dagegen erfreut sich der Kriegsminister Etienne als Organisator des großen militärischen Aufgebots einer freundlichen Beurteilung.

Petersburg, 23. April. Der bekannte ausgezeichnete Kenner des fernen Ostens, Wassenow, hat dem Generalsstabes Generalleutnant Paltzin eine Denkschrift überreicht, in der er einen zweiten Krieg mit Japan als unvermeidlich bezeichnet. Wassenow sagte 1897 den ersten russisch-japanischen Krieg voraus, ebenso Rußlands Niederlage. Der zweite Krieg werde sicherlich nach 6 Jahren ausbrechen, denn Japan werde nicht 20 Jahre warten, bis Rußland neue Kräfte gesammelt habe. Unter anderem fordert Wassenow, daß die mandchurische Armee im fernen Osten bleibe oder wenigstens zwei Drittel in permanenter Kriegsbereitschaft. Unumgänglich notwendig sei eine starke Flotte mit Wladiwostok als Basis. Diese müsse nicht von Staatswerken, sondern von ausländischen bekannten Schiffswerften gebaut werden. Die sibirische Bahn müsse einen zweiten Strang erhalten. Die Denkschrift schließt: der zweite Krieg liege nicht hinter den Bergen, sondern auf unseren Schultern. Mit aller Kraft müssen wir uns dazu vorbereiten, sonst jagt man uns hinter den Baital.

Petersburg, 23. April. Das Militär-Reglement für Finnland ist erschienen. Die Feldartillerie wird als überflüssig abgeschafft. Nur noch Helsingfors und Abo wird Berg-Artillerie belegt. Auch die größeren Kavallerie-Abteilungen werden beseitigt. Jedem Regiment Infanterie wird eine Schwadron Kavallerie zugeteilt.

Wolau, 23. April. Der deutsche Konsul in Petersburg eruchte die Gouvernements-Gendarmen-Verwaltung, den Reichsdeutschen Nikolai Goldberg, welcher im Verammlungssaal des Arbeiter-Deputiertenrats am 16. Dezember 1905 zusammen mit den Deputierten verhaftet wurde, trotzdem er sich als Korrespondent einer bairischen Zeitung legitimieren konnte, in Freiheit zu setzen.

Rom, 23. April. Die „Tribuna“ veröffentlicht einen Brief einer hohen politischen Persönlichkeit, worin diese mitteilt, daß Deutschland, als Italien dem Dreibund-Vertrag neue Klauseln, betreffend die Mittelmeer-Interessen, einfügen wollte, antwortete, der Dreibundvertrag bleibt wie er ist, nichts wird daran geändert. Dieser Zwischenfall soll den Anlaß gegeben haben zu dem französisch-italienischen Abkommen.

Rom, 23. April. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man das Gerücht, Graf Lanza werde seinen Urlaub verlängern und dieser Urlaub könne mit seiner Überberufung von dem Berliner Posten enden. Die „Berliner Post“ sagt, wenn auch jetzt die Erörterung der Kaiserdepesche abgeschlossen ist, so war es doch eine Frage, die nach dem Urteil aller Verständigen höchst inopportun aufgeworfen und bei der Ungeschicklichkeit unserer Presse, die aus jedem Zwischenfall sofort die Seite sucht, die auszuschlachten ist, um Lärm für die eigene Ware zu machen, mißdeutet worden. Es ist auch hierüber eine Erörterung im Parlament voranzusehen. Immerhin hofft man, daß die öffentliche parlamentarische Diskussion sich in den Grenzen des allerhöchsten Takttes halten werde, und daß Guicciardini diese seine Probe zur allgemeinen Befriedigung bestehen wird.

Belgrad, 23. April. Die Lage hat sich bedeutend gebessert. Die unabhängigen Radikalen zeigen eine verhältniß-

lichere Haltung. Man glaubt, daß bereits heute die definitive Entscheidung in der Ministerkrise erfolgen wird. Dies würde einen völligen Sieg des Königs bedeuten.

Athen, 23. April. König Georg hat den Admira l v o n E n g l a n d zum Admiral der griechischen Flotte ernannt.

wb. Berlin, 23. April. Unter dem Vorsitz des Generals Freiherrn von der Goltz fand gestern abend das erste Jahresfest der deutsch-asiatischen Gesellschaft statt, welchem unter anderen bewohnten: Prinz Anton von Hohenzollern, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der türkische, der japanische Botschafter, der chinesische Gesandte, der Gouverneur von Kiautschou, Truppel, der Gesandte a. D. Rajsdan. Nach einer Reihe von Trinksprüchen eröffnete der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Kaiser und die Souveräne des Ostens, die Beherrscher der Türkei, Japans und Chinas, die Versammlung. Weitere Reden folgten.

hd. Polen, 23. April. Die bekannte J o h a n n i s m a s t l e ist gestern nach ein Raub der Flammen geworden. Aber 10 000 Sad Mehl sind vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

hd. Brüssel, 23. April. In Antwerpen melden Extrablätter, daß das belgische Schulkiff „Graf de Smeets de Naeyer“, das am 15. April von Antwerpen nach Australien anließ, untergegangen ist. Die Besatzung soll gerettet sein. Einzelheiten fehlen noch.

wb. Barjhan, 23. April. Bei einem Kampf zwischen Katholiken und Mariaviten im Dorfe Leschno wurden 12 Personen getötet und mehr als 50 verletzt.

hd. London, 23. April. Telegramme aus Santiago de Chile berichten, daß die Vulkanen der Nordküsten und Anden wieder in Tätigkeit getreten sind. Wichtigste sind Erdstöße in Chile und Indochina verspürt worden.

hd. Rom, 23. April. In Voggionti hat keine Wiederholung der Erdstöße stattgefunden. Unter der Bevölkerung ist wieder Verwirrung eingetreten.

hd. Athen, 23. April. Die feierliche Eröffnung der olympischen Spiele fand hier am geistigen Sonntag in Anwesenheit des Königspaares und des Kronprinzenpaares und des Prinzen und der Prinzessin von Wales und von 100 000 Zuschauern statt. Die Deutschen eröffneten den Einmarsch ins Stadion und fanden vielen Beifall. Die Wettkämpfe begannen mit einem turnerischen Gruppenwettbewerb. Die Ergebnisse werden erst heute bekannt gemacht. Die Deutschen haben gute Aussichten. Am Abend fand ein Empfang beim König statt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 23. April, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 215,40, Diskontokommandit 188,00, Deutsche Bank 240, Staatsbahn 146,00, Lombarden 224,40, Bankrotte 249,50, Bochumer 249,50, Gelsenkirchener 228,50. Tendenz: ziemlich fest. Wiener Börse, 23. April. Oesterreichische Kredit-Aktien 690,75, Staatsbahn-Aktien 885,25, Lombarden 120, Marknoten 117,37. Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

V o r a u s s i c h t l i c h e W i t t e r u n g f ü r D i e n s t a g , d e n 24. A p r i l 1906:

Wiesbad weiter, aber kühler und windig, nachts stellenweise leichter Frost.

G e n a u e r e s d u r c h d i e W e i l b u r g e r W e t t e r k a r t e n (monatlich 50 Pf.), welche an der Plakattafel des Tagblatt-Gaufes, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.

Vorsichtige Mütter geben es ihren Kindern zur Unterstützung der Ernährung!

Als ich vor etwa Jahresfrist unsern Hausarzt um Rat fragte, wie mein Kind in die Höhe geschossen, offenbar sehr blühendes 12-jähriges Töchterchen seine feste Offenheit überwinden und zu roten Backen kommen könnte, jagte er: „Geben Sie ihr viel Milch und Bioion.“ Ich tat nach seiner Weisung und da Milch nur sehr widerwillig, also in ganz beschränktem Maß genommen wurde, muß ich den augenscheinlichen Erfolg dem Bioion zuschreiben. Das Kind nahm fast zusehends zu, wurde frisch und rund und hatte wieder Vergnügen am Lernen und an lustigen Spielen, an denen es vorher nur gezwungen teilgenommen hatte. Als es, wie dies alljährlich mit allen Kindern geschieht, in der Schule gemessen und gemessen wurde, konstatierte der Lehrer eine außerordentlich rasche Zunahme. Seitdem habe ich, wo ich Bioion auf Grund meiner Erfahrung angeraten, Dank geerntet und es loben und rühmen hören. Frankfurt a. M., 14. März 1906. Frau Johanna Klein. P 2 Unterchrift beglaubigt: Frankfurt a. M., 6. Polizei-Revier. P 2 Bioion ist in Apotheken und Drogerien das halbe Liter-Balet zu drei Mark erhältlich. Wer sich über den Wert und die Wirkung dieses zur Zeit besten, billigsten und zuträglichsten Nahrungsmittels näher u. Kräftigungsmittels belehren will, lasse sich vom Bioionwerk Dienheim kostenlos die Broschüre von Dr. Rob. Schulte mit den Berichten der Professoren, Kliniken, Krankenhäuser usw. schicken.

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 1029

Bioson stets frisch auf Lager Lüben-Apotheke. 946

Bioson stets frisch Oranien-Apotheke, Tannustraße 951

Darmstädter Möbel-Fabrik. Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteleuropas. 800 Zimmereinrichtungen stets lieferf. vorrätig. Man verl. Preis u. Abbildungen. F 4

Braut-Wäsche-Ausstattungen liefert in allen Preislagen 810

G. H. Lugenbühl, Marktstrasse 19.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Anlage.

Leitung: B. Schulte vom Erbst.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: B. Schulte vom Erbst. In Geschäftsverh. für das Politische: J. Kalsler; für den übrigen redaktionellen Teil: J. Kalsler; für die Anzeigen und Bekanntm. D. Dornau; für die in Wiesbaden, Tübingen und Berlin der B. Schulte-Verlag Dr. Schulte & Co. in Wiesbaden.

Korpulenz

(Fettleibigkeit) und die damit verbundenen Unzulänglichkeiten vermindert und beseitigt ohne Verursachung von schädlichen Folgen mein seit Jahren vorzüglich bewährter

„Zehr- u. Entfettungsstee, „Zucus“
Zu beziehen: 558

Nur Kneipp-Haus,
59 Rheinstraße 59.

Des Kindes zarte Haut



bedarf besonderer Pflege. Die Hautfalten am Hals, den Beinen etc. müssen täglich sorgfältig gewaschen, gut abgetrocknet und eingepudert werden.

Poudre Actina de Cologne

ist der Puder, den eine sorgsame Mutter für ihr Kind wählen wird, denn er wirkt entzündungswidrig und antiseptisch, backt in den Hautfalten nicht zusammen, kühlt und erfrischt die Haut.

Von den Ärzten empfohlen.
Preis 90 Pf.
Apotheker **Hilms Flora-Drog.,** Grosse Burgstrasse 5, **Baacke & Ecklon,** Taunusstrasse. (Ka 1618) P 149



Cognac!

- Cognac, deutsch * p. Fl. 1.75
- do. " " p. Fl. 2.—
- do. " *** p. Fl. 2.20
- do. " **** p. Fl. 2.50
- do. Marke Traubenblatt p. Fl. 2.50
- Cognac, franz. blanc, ** p. Fl. 3.—
- do. " trèsvieux, *** p. Fl. 3.50
- do. " fine Champ. **** p. Fl. 4.—
- do. " fine Champ. gold p. Fl. 4.50
- do. Galfett p. Fl. 5.—

Tricoche & Co. fine Champ. 5.—
Friedr. Marburg,
Weinhandlung und Cognac-Kellerei,
Gegr. 1852. Tel. 2069.
Kengasse 1. 929

Maß. Geflügelzucht. Suppenhühner

Bocherige Bestellung.
Erbacherstraße 3, Part.

Gebleicht

wird jetzt wieder nachts bei
J. Ziss, an der verlängerten Blücherstraße.

Knaben- Sweater, Strümpfe,

Trikot- u. Sport-Hemden,
**Turner-
Trikot, Hosen und Gürtel,**

dauerhafte Qualitäten, zu billigen Preisen.

L. Schwenc,
Mühlgasse 11-13, 959

Strumpfwaren- und Trikotagenhaus.



In grösster Auswahl

zu unerreicht billigen Preisen empfehlen:

- Kostümröcke, lang u. fussfrei, von Mk. 2.90 an.
- Morgenröcke in Wolle u. Waschstoffen von Mk. 3.— an.
- Unterröcke in Seide, Moirée und Lustre von Mk. 3.— an.
- Unterröcke in Weiss, Valenciennes u. Waschstoffen von Mk. 1.50 an.
- Blusen in Seide von Mk. 3.90 an.
- Blusen in Wolle und Waschstoffen von Mk. 1.25 an.
- Staub- und Regenmäntel, imprägniert, Stück Mk. 25.—, 18.—, 6.—
- Lodenkapes für Herren u. Damen von Mk. 10.— an.
- Lodenkapes für Kinder von Mk. 3.— an.

Kinderkleider wegen Aufgabe dieses Artikels ganz bedeutend unter Wert.

S. Guttmann & Co.

Mein Uhren-Geschäft

befindet sich jetzt **Schwalbacherstr. 23,** gegenüber dem **Faulbrunnenplatz,** im Laden.
Empfehle alle Arten solider, billiger Uhren, Ketten und Goldwaren.
Alle Reparaturen werden unter Garantie durch mich selbst ausgeführt.

Hochachtung

Erich Butroni, Uhrmacher,
Schwalbacherstraße 23,
dem Faulbrunnenplatz gegenüber.

Orthopädische Apparate

wie:

- Künstliche Glieder (Hände, Finger, Arme, Beine, Füße),
- Fuss- und Stütz-Maschinen,
- Geradehalter und Korsette nach Messing u. Anderen,
- Bruchbänder, Bandagen,
- Leibbinden, Gummistrümpfe

werden in sorgfältigster, sachverständigster Ausführung nach Maß und Anprobe unter Garantie besten Passens und Erfolges in eigener Werkstatt angefertigt. 121

Telephon 227. **P. A. Stoss,** Taunusstr. 2.

Spezial-Etablissement für die Anfertigung orthopädischer Apparate und Maschinen.



Beethoven- Conservatorium

Friedrichstraße 48
* Director: **H. G. Gerhard.** *
Musikschule für Klavier, Violine, Cello, Gesang
Theorie, Ensemble etc. -703

Fest-Weine.

Zu den Festtagen bringe ich Weine eigener Kolterung in empfehlender Erinnerung. Bitte gegen Konkurrenzweine zu probieren und vergleichen.

- Tischwein Fl. 50, bei 13 Fl. 45 Pf.
- Bodenheimer > 60, > > 55 >
- Niersteiner > 70, > > 65 >
- Oppenheimer > 80, > > 75 >
- Niersteiner Domthal > 90, > > 80 >
- Niersteiner Rhebach > 110, > > 100 >
- Ingelheimer (rot) . . > 60, > > 55 >

F. A. Dienstbach, Bismarckring 19,
Weinbau und Weinhandel. 1100

Cognac Schwarz-Weiss-Rot
Schwarz Weiss
M 2. M 2.50 M 3.
**COGNAC
Leoni**
Franz. Cognacs
von M.3,75-M.30-pr. Flasche
Depôt bei:
In den einschlägigen Branchen
erhältlich. 368

Dieses Patent-Portemonnaie findet durch besondere Vorzüge überall den größten Beifall, es ist sehr elegant, leicht, flach, lammiglam u. biegsam, äußerst dauerhaft, da aus einem Stück, fast viel Geld o. aufzutragen. Preis Mk. 3.—.
Spezialität: Sport-Treffers, extra flach, für Offiziere, Reiter, Radfahrer etc.
Damen-Haushaltungs-Kindleder-Portemonnaie „Spezialmarke“, Preis Mk. 2.35.
Offenbacher Lederwaren-Haus
W. Reichelt, Große Burgstraße 6.

Für nur 3 Mark verleiht unter Nachnahme od. geg. Voreinz. d. Betrages 20 wirklich gute Bücher und inter. Broch. (dar. mehrere elek. geb.)
Mitteldeutsches Antiquariat,
Wiesbaden, Webergasse 14. 851

**Tapeten
spottbillig.**
Aug. Scharhag,
Tel. 2914. Rheinstraße 56.

Alle Arten **Thürschliesser** liefert 1028
D.R. Patent. **Thür** billigt
zu! **M. Prorath Nachf.**

Es gibt nichts Wohlthuerendes für den Magen und für die Verdauung als Morgens u. Abends ein Glaschen von dem bewährten Kräuter-Magenbitter „Puritaner“. Zu haben in Flaschen à 1.—, 2.— u. 2.50 Mk., Probierl. 50 Pf. in der **Progerie Otto Lilie,** Moritzstraße 12.

Telephon 2099.
* **Hugo Smith** *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Die Staatsschulden der Großmächte.

Das Deutsche Reich und das Königreich Preußen haben sich veranlaßt gesehen, ihre Schuldenlast um 560 Millionen zu erhöhen, damit hat der Stand der Reichsschulden und der Schulden der Bundesstaaten zusammen eine Höhe von rund 13 Milliarden Mark erreicht. Und zwar entfallen davon rund 9½ Milliarden auf die Bundesstaaten, 3½ Milliarden auf das Reich. So ungeheuerlich nun auch diese Summen dem einfachen Manne zu sein dünken, so verschwinden sie doch im Vergleich zu den Schulden der Großmächte. Das reiche Frankreich

Schulden der früheren italienischen Kleinstaaten nicht genau bekannt sind. Italien hat 12½ Milliarden Schulden ohne die Schulden, welche das neue Königreich aus der alten Zeit übernommen hat, wo in Toscana, Modena, Parma, Neapel und Rom eigene Herren saßen. Österreich-Ungarn hat ebenfalls schon den 10 Milliarden-Rubikon überschritten, es ist mit seinen 12½ Milliarden den Italienern stark auf den Fersen. Von den Amerikanern sind uns die letzten Anleihebündel wegen der Flottenvermehrung nicht bekannt geworden, sie müssen aber inzwischen die 10 Milliardenengrenze ebenfalls schon erreicht haben, in unserer Zusammenstellung figurieren

Kleine Chronik.

Die älteste Fran in Deutschland lebt, wie schon berichtet, im Dorfe Epfendorf im bayerischen Walde. Es ist die Holzbauerswitwe Josefa Eder, die am 19. März ihr 118. Lebensjahr in voller Mäßigkeit vollendet hat. Aber das Beste! Von was hat sich das alte Weiblein Zeit ihres Lebens genährt? Von der rauhen Kost bedürfnisloser Waldler: Saure Milchsuppe, Mehlknödel, Sauerkraut und Kartoffeln. Fleisch kennt man ja in dieser Gegend fast nur vom Hörensagen. Ihre Angehörigen tun für das „Urahnl“ bei ihren karglichen Mitteln, was sie nur vermögen, und die Hauptsache dabei ist, daß das alte Weiblein nur den Sorgenbecher des schwächlichen Geschlechts, den Kaffee, am Morgen nicht entbehren darf. Mehr Bescheidenheit kann man von einer Hundertachtzehnjährigen doch gewiß nicht verlangen.

Der Staat als Gewinner des großen Loses. Bei der diesmaligen sächsischen Lotterie sollen fünf Schmelz der Nummer, auf welche das große Los entfiel, der Lotteriedirektion von dem betreffenden Kollektor als unverkäuflich zurückgesandt worden sein. Der Staat hätte also nahezu eine Viertelmillion gewonnen.

Eine Spende für arme Witwen. In Anbetracht der herrschenden Teuerung hat in Nürnberg die Witwe des Kaufmanns Tuchmann 25000 M. gespendet für am Erwerb gehinderte arme Witwen, gleichviel welcher Konfession sie angehören.

Der Raubmörder Hennig wurde Freitagvormittag vom Untersuchungsgefängnis nach dem Polizeipräsidium in Berlin gebracht. Hennig, der wohl eingesehen hat, daß er als „Wilder Mann“ nichts erreicht, ist ganz ruhig geworden, schiebt aber nach wie vor alle Schuld auf seinen Freund „Franz“. Deshalb sollte er das Bild des „Franz“ aus dem Verbrecheralbum herausfinden. Die Durchsicht der 28 Bände dauerte natürlich viele Stunden.

Tausend Mark in Gold gefunden hat eine Dame am Freitagnachmittag vor dem Rathaus in Berlin. Sie stieß mit dem Fuße gegen die Rolle, wobei diese auseinanderfiel und die Zwanzigmarkstücke auf den Bürgersteig rollten. Der Eigentümer ist noch nicht ermittelt.

Ein unglücklicher Stoß. Eine 10jähr. Schulkertin in Castrop erhielt beim Spielen von einer Mitspielerin einen Stoß vor den Unterleib, an dessen Folgen das Kind starb.

Der Oberforstmeister Hintz, der nach der „Cöln. Ztg.“ jahrelang Oberförster in Diensten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck war, ist, 66 Jahre alt, gestorben. Hintz hat 16 Jahre der Regierung in Cassel angehört und zählte zu den bekanntesten deutschen Forstmännern.

Spiel mit Schusswaffen. Ein Tertianer in Neppen beschäftigte sich in Gegenwart eines Mitspielers mit einer Schusswaffe, die er für nicht geladen hielt. Er richtete im Scherz die Waffe gegen sich selbst und drückte trotz der Warnungen seines Freundes los. Ein Schuss trachte, und der junge Mann sank tot zu Boden.

Eine Weiblich-Überschwemmung wird aus Pankow bei Berlin gemeldet. Die Verwaltung der Willerschen Brauerei hatte auf dem Hofe ein Stapelgerüst erbauen lassen, auf dem sich 10000 mit Märzen-Weißbier gefüllte Flaschen befanden. Die Trägerbalken gaben plötzlich nach



hat eine Schuldenlast von 24½ Milliarden zu tragen, und wie leicht es diese Last erträgt, wird durch den Umstand bewiesen, daß es nicht zaudert, seinem Bundesbruder im Osten einen Rump von noch einer Milliarde zu gewähren. Dieser Rump, an dem auch Großbritannien und Österreich-Ungarn sich beteiligen, und der die gewaltige Höhe von 2 Milliarden schon erreicht hat, bringt Rußland mit einem Male auf die zweite Sprosse der Verschuldungsleiter, es hat mit 16½ Milliarden Mark nunmehr auch Großbritannien überholt, das seine 15½ Milliarden bisher mit Leichtigkeit und echt englischer Gemütsruhe schleppte. Nominell marschiert nun Deutschland an vierter Stelle, da die

sie noch mit 8¼ Milliarden. Wir haben bei dieser Zusammenstellung eben nur diejenigen Staaten berücksichtigt, welche mehr als 10 Milliarden an Schulden konstatieren. Staaten ohne Schulden gibt es überhaupt nicht, denn jeder Staat kommt einmal in die Lage, wichtige Arbeiten ausführen zu müssen, zu deren Vollendung das Geld früher vorhanden sein muß, als sein Eingang im regulären Wege zu erwarten wäre. Die Schweiz gehört zu den Staaten, deren Schuldenlast am wenigsten drückend ist. Uns sind die Schulden der einzelnen Kantone nicht bekannt, aber die eigentliche Bundesschuld reicht kaum an 100 Millionen Frank heran.

Feuilleton.

Von den Lebensgewohnheiten der Ameisen.

In einem interessanten Buche, das die so vielfach beschriebenen Studien der Ameisenkunde sorgfältig verarbeitet und reichlich mit eigenen Forschungen durchsetzt, schildert der Straßburger Privatdozent R. Sacher die Lebensweise der Ameise. Er tritt den Forschern, die die Ameisen ein menschenähnliches Schlußvermögen, eine fast menschliche Moral und menschliche Intelligenz zuschreiben, ebenso konsequent entgegen wie den Gelehrten, die in ihnen nur reine Reflexautomaten sehen, die aller Empfindung bar, blindlings auf äußere Reize reagieren. Für ihn ist vielmehr die Ameise ein mit Empfindungen reichlich ausgestattetes Wesen, das ein gutes sinnliches Gedächtnis besitzt, Assoziationen von Sinnesbildern, Wahrnehmungen und individuelle Erfahrungen hat und auf einer hohen Stufe des instinktiven Handelns steht.

Man muß sich jedoch davor hüten, durch allzu große Analogien mit menschlichen Verhältnissen die Ameisen zu Miniaturmenschen zu stampeln und die komplizierten Vorgänge ihrer alltäglichen Lebensäußerungen bei der Brutpflege, beim Nestbau und bei der Nahrungssuche auf eine gewisse Intelligenz und auf eine bewußte Begründung einer sozialen Kultur zurückzuführen. So hat man z. B. als unzweideutige Beweise für den großen Verstand der Ameisen die „Brüdenbauten“ angeführt, die die Ameisen über im Wege liegende, hinderliche Gegenstände schlagen, indem sie sie mit Sand bedecken und dadurch sich den Übergang ermöglichen. Die Handlung wird aber nicht durch eine bewußte Absicht der Tiere in Angriff genommen, sondern sie wird ihnen durch ihren Reinstinkttrieb nahegelegt. Die Ameisen haben nämlich die Gewohnheit, Fremdkörper, die nicht aus dem Nest geschafft werden können, einfach mit Erde zu bedecken und sie deuten das bei ihren Wanderungen auf jeden sich ihnen in den Weg stellenden Körper aus. Dieser Reinstinkttrieb ist in ihrem sozialen Leben auf tiefste begründet, denn ohne die peinlichste Sauberkeit würden sie sich sonst gegenseitig nicht erkennen, noch irgend etwas miteinander können, da der Zusammenhang des einzelnen Individuums mit den Genossen nur durch den Geruchssinn hergestellt wird. Würden sie mit Staub bedeckt sein, so würde dadurch die Möglichkeit des Er-

kennens durch den Geruch außerordentlich vermindert werden. Besonders müssen die Fühler stets sauber sein, denn nur durch sie steht das Tier mit dem ganzen Stamm in enger Verbindung. Sie putzen daher fortwährend an diesen Fühlern, aber auch den Körper bedecken sie sich fortwährend und nehmen häufig die komischsten Stellungen ein, um mit ihrem Munde an jede Stelle des Körpers zu gelangen. Aber mögen sie sich noch so verkümmern und verdrehen, gewisse Stellen des Rückens bleiben ihnen doch immer unerreichbar und dann bitten sie einen Kameraden um Hilfe. Der beledt sie dann vom Kopf bis zum Fuß und macht sie ganz sauber. Durch diesen Reinstinkttrieb läßt sich auch eine Gewohnheit der Ameisen erklären, über die die abenteuerlichsten Dinge erzählt werden. Es sind die „Begräbnisse“, die die Ameisen auf bestimmten Friedhöfen vornehmen sollen und bei denen sie die Leichen in schönster Ordnung reihenweise hinlegen. Aber die Tiere haben dabei nicht etwa die Absicht, ihren Toten eine letzte Ruhestätte zu bereiten, sondern sie folgen nur ihrem Reinstinkttriebe, der sie alle Abfälle aus dem Neste entfernen und nach einem bestimmten Ort schaffen läßt.

Ebenso besitzen die Ameisen einen starken Verteidigungstrieb, der sie im Verein mit ihren Erfahrungen dazu führt, besondere Sicherheitsmaßnahmen für die Weibchen und die Brut zu treffen. Sie lassen die Ein- und Ausgänge der Nester von einer Anzahl Arbeiter sorgfältig bewachen, die bestimmte Alarmsignale von sich geben, wenn der Feind herannahet, oder auch durch aufgeregte Fühlerschläge den Kameraden die Gefahr mitteilen. Bei der persönlichen Verteidigung besteht eine große Verschiedenheit zwischen den einzelnen Ameisen. Wird das Nest irgendwie angegriffen, so stürzen sich die einen wütend auf den Friedensstörer, andere suchen die gefährdete Brut zu schützen; wieder andere aber haben gar keine Lust, das Vaterland zu schützen und zu verteidigen, sie flüchten sich, verheiden sich, ja bleiben sogar manchmal bewegungslos liegen, um durch diese instinktive List des „Scheintodes“ jeden Vorwurf von sich abzuwehren. Auch bei den gelegentlichen Wanderungen, die die Ameisen unternehmen, herrscht durchaus nicht Einmütigkeit unter ihnen. Vielmehr scheinen einige temperamentvolle Ameisen von der Lust zum „Umzuge“ erfasst zu werden, während andere wieder lieber im alten Neste bleiben wollen. Die Umzugslustigen treten dann ganz nahe an die andern heran, lieblosens sie mit ihren

Fühlern, ziehen sie an sich und laden sie schließlich auf ihren Rücken, um sie in das neue Nest zu tragen. Das Beispiel dieser resoluten Ameisen steckt dann andere an, auch sie packen sich ihre Gefährten auf und so wandert immerfort ein langer Zug schwerbeladener Träger nach dem neuen Neste, bis endlich alles herübergeschafft ist. Jedoch tragen die Ameisen ihre Genossen nicht etwa aus „Mitleid“; denn die Getragenen sind keineswegs schwache oder kranke Individuen, sondern sie sind häufig viel größer und stärker als ihre Träger und werden einfach von den Ameisen, die gerade von dem Tries zum Umzug erfasst sind, forttransportiert, die auf diese Weise am einfachsten und schnellsten zu ihrem Ziele gelangen. Aber ist es schon ein Wohlwolltätigkeitsakt, wenn die Ameisen eine ihrer Kameradinnen, die sich verirrt hat und sich nicht mehr orientieren kann, in das Nest zurücktragen. Am nächsten aber steht den Anherungen des menschlichen Mitleids die Handlung, welche die Ameisen mitunter an ihren kranken Gefährtinnen vollziehen. Sie üben dann eine direkte Krankenpflege aus, indem sie die leidenden Tiere sorgfältig bedecken, dann umwenden, wieder bedecken und mit den Fühlern untersuchen. Der Erfolg dieser Kur ist gewöhnlich ein vollständiger und das Tier, das ohne diese Behandlung sicher sterben würde, wird wieder hergestellt. Freilich sind die Fälle noch häufiger, in denen sich die Ameisen um Kranke und Verwundete nicht im geringsten kümmern und sie einfach verkommen lassen.

Auch Spiele kann man in dem Ameisenstaat beobachten. Zum mindesten unternehmen sie sehr oft Umzüge, die keinen eigentlichen Zweck haben und nur dem Bedürfnis zu dienen scheinen, sich von der überschüssigen Muskelenergie zu befreien. Häufig vollziehen die Tiere auch Scheinkämpfe, ringen miteinander, packen sich, zerrn sich, überschlagen sich mehrmals, lassen dann vom Kampfe ab und beginnen ihn nach kurzer Zeit von neuem. Manchmal balgen sich sogar zwei Ameisen z. B. um einen kleinen Strohhalm wie junge Mädchen um einen Ball. Selbst Versammlungen finden bei den Ameisen statt; so treten plötzlich an einem hellen Tage alle Tiere zusammen, wenden die Köpfe einander zu und bleiben ganz ruhig stehen, in Tagelang bei einander, wobei sie nur die Fühler langsam und gemächlich hin- und herbewegen. Was sie freilich da verhandeln, das hat noch kein menschlicher Verstand herausbringen können.

und das ganze Weibhlerlager stürzte in sich zusammen. Über 5000 der Flaschen zerbrachen hierbei und in einem gewaltigen Strom floß das von den Weibhlertrinkern so geschätzte Märzenbier in die umliegenden Keller und auf die Straße, wo es die Abflusshächte aufnahmen.

Der Schulzenknüttel, über den neulich im „Wiesb. Tagblatt“ geschrieben wurde, ist auch in Vitauen vielfach noch gebräuchlich. Ist der Landbewohner nicht zu Hause, so wird ihm der Knüttel an den Türdrücker gehängt, und er weiß, was nun zu tun sei. Manchmal werden auch zwei oder mehrere Knüttel gleichzeitig zur beschleunigten Benachrichtigung ausgesandt. In der Tilsiter Gegend werden noch heute junge Eichen, die später als Schulzenknüttel dienen sollen, auf den Stamm geknotet oder geflochten. Haben sie die nötige Stärke erlangt, so werden sie abgeschnitten und mit der Rinde als Knüttel benützt.

Vorzeltiges Abspringen von der Bahn. Auf der Station Kellheim der Höchst-Königsheimer Bahn wurde von einem von Höchst kommenden Zuge ein etwa 15jähr. Mädchen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Das Unglück geschah infolge vorzeitigen Abspringens.

Bermähtnis. Der in Dessau gestorbene herzogliche Kammermusikus a. D. Leopold Lehmann hat der Stadt 100 000 M. vermacht.

Ein insolventer Riese. Der wegen seiner Körpergröße weit über die Grenzen seines Aufenthaltsortes bekannte Häckelfabrikant und Hauspekulant Karl Pritschau ist plötzlich verschwunden. Nachdem eine Reihe von Pfändungen wegen rückständiger Steuern und sonstiger Schulden vorgenommen worden, ist von seinem Wohnort Türen aus der Konkurs erklärt worden. Die Summe der Passiva läßt sich noch nicht übersehen, dürfte jedoch mehrere Millionen betragen.

Ungetreuer Lehrling. In Bielefeld wurde der Lehrling eines kaufmännischen Geschäftes, der eine Anzahl von für das Geschäft bestimmten Postanweisungen mit der Unterschrift des Chefs versehen und darauf 2100 M. erhoben hatte, verhaftet. Es fanden sich noch 2000 M. in bar und verschiedene Geldsachen in seinem Besitz. Wie er angab, wollte er gerade nach Berlin „abfahren“.

Aus „Freiburg“. Aus Freiburg, der ebenso matrikular als bigotten Stadt, melden die Blätter, daß eine Schülerin der dortigen Mädchenschule (noch dazu die beste Schülerin der ganzen Klasse) aus der Schule gewiesen wurde, weil sie geschlittelt habe. Der Vater habe sich um Aufhebung des Beschlusses an den Regierungsrat gewendet, diese Behörde habe jedoch die Maßregel bestätigt mit dem Bemerkens, Schlitteln sei mindestens unschädlich, wenn nicht gar unfruchtlich.

Falsche Banknoten. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Auf Veranlassung der Londoner Polizei, die vermutete, daß in Konstantinopel gefälschte englische Bankbillets hergestellt würden, gelang es der türkischen Polizei, in Istanbul eine Druckerei zu beschlagnahmen, worin ein Italiener und Armenier seit Jahren ihre Titres fälschten. Die Schuldigen wurden verhaftet. Es wurden hauptsächlich Shares Transvaal Consolidated Land and Exploration Company hergestellt, die auch an der Konstantinopeler Börse gehandelt wurden. Von diesen brachten sie hier 12 000 Shares in Umlauf.

Infolge einer mißglückten Operation verübte ein bekannter Moskauer Arzt Dr. Lebedow Selbstmord. Er wollte einer 25jährigen Frau die Gaumenmandeln auf operativem Wege entfernen. Während der Operation verfiel plötzlich die junge Patientin. Lebedow trat darauf in das Nebenzimmer, nahm eine große Dosis Opium und starb sehr bald an den Folgen der Vergiftung.

Professor Gottinger, der bisher in Berlin eine Bibliothekarinnenschule unterhielt, hat, nach dem „B. L.“, drei dänische Inseln im Kleinen Belt, die Gilande, Vostholm, unweit der schleswig-holsteinischen

Küste, gekauft. Der Gelehrte will auf der größten Insel in aller Weltabgeschiedenheit seine große Bücherammlung, 50 000 Bände, ordnen. Der neue Inselherr hat, nach „All. Wiss.“, 2700 Kronen für sein Reich gegeben. Prof. Gottinger war früher Bibliothekar in Straßburg. Ein gemischter Haushalt. In der Nähe von London besteht ein Haushalt, der als „gemischt“ in des Wortes wahrster Bedeutung angesehen werden darf. In dem Einfamilienhause wohnt der Besitzer mit seiner dritten Frau und drei Kindern aus dieser Ehe, außerdem ein Kind aus erster, zwei aus zweiter Ehe, ferner ein Kind der jetzigen Frau aus deren erster Ehe. Damit ist die Familie aber noch nicht vollständig; denn auch die Mutter der ersten Frau und eine Tante der zweiten Frau haben in der Villa Unterkunft gefunden. Dabei soll unter dieser eigenartigen Familie eitel Eintracht herrschen.

Kaninchenplage in Australien. In Australien hat in der letzten Zeit die Kaninchenplage einen so großen Umfang angenommen, daß in den westlichen Grafschaften kaum noch die Bebauung des Landes selbst in der günstigsten Jahreszeit lohnt. Eine große Ackerbaugesellschaft, die Ländereien im Umfange von über 2 1/2 Mill. Acres besitzt, hat auf der Hälfte ihres Gebietes zehn Monate lang mit allen bekannten Mitteln einen Vernichtungskrieg gegen die Kaninchen zu führen versucht, aber keinen nennenswerten Erfolg damit erzielt. Nachher war die Zahl der Kaninchen wieder größer als vorher. Man hat jetzt angeregt, die Kaninchen durch eine epidemische Krankheit, die man ihnen einimpfen will, zu vernichten, sollte man wirklich keine wirksamen Mittel finden, so ist nach Ansicht der Sachverständigen die Zeit nicht mehr fern, wo drei Fünftel des ganzen australischen Kontinents von diesen Nagetieren in Besitz genommen sein werden.

Dom Büchertisch.

* R. O. Francé, „Das Leben der Pflanzen“. 1. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer (vollständig in 26 Lieferungen Lexikon 8° mit 350 Abbildungen und 50 Tafeln und Karten). 5. bis 10. Lieferung à 1 M. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Gesellschaft der Französischen Verlagsanstalt). — Trotz des Anwachsenden der einschlägigen Literatur schließt und bis heute immer noch ein Werk, welches über das Ganze des Pflanzenlebens auf moderner Grundlage eine allumfassende Übersicht gibt. Aus dieser Erkenntnis heraus wird jeder Naturfreund und das Erscheinen eines neuen pflanzenbiologischen Wertes begrüßt haben, das den durch seine kleinen Kosmos-Bändchen „Sinnesleben der Pflanzen“ und „Liebesleben der Pflanzen“ so rasch bekannt und beliebt gewordenen R. O. Francé zum Verfasser hat. Es führt den Titel „Das Leben der Pflanze“ und ist auf einen Gesamtumfang von 7 bis 8 Bänden berechnet. Der erste Teil, enthaltend „Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer“, wird in 26 Lieferungen à 1 M. vollständig und mit etwa 300 Abbildungen und 50 Tafeln und Karten in Schwarz- und Farbendruck ausgearbeitet sein. Wir können mit gutem Gewissen sagen, daß, was bis jetzt von dem Werk gesehen haben, sehr wohl darauf schließen läßt, daß der Verfasser seiner Aufgabe, für die populäre Pflanzenkunde ein gleichwertiges Zeitstück zu werden versteht. Und darum nehmen wir keinen Anstand, die Anschaffung auf das angelegentlichste zu empfehlen. Das Werk ist nicht im trockenen wissenschaftlichen Ton geschrieben, sondern weist einen lockeren Stil voll sprudelnden Lebens auf, den man gerade in naturwissenschaftlichen Darstellungen so gerne empfindet. Zum Beweise dessen hoffen wir in einer der nächsten Nummern eine kleine Textprobe daraus veröffentlichen zu können; ansiehend und fesslend ist die Schreibweise, und diese im Verein mit vielen Hunderten vorzüglicher Abbildungen führt den Leser spielend ein in das geheimnisreiche Reich der Pflanzenwunder. Jede einzelne Lieferung ist hochinteressant und kein Leser wird sie unbedeutend aus der Hand legen.

* Krofer, E., Dr., „Biographien bedeutender Frauen“. Bd. 0: Katharina v. Bora, Martin Luthers Frau. G. O. Hg. 8°. Mit 8 Bildnissen. Verlag von E. Dabert in Leipzig-B., Glöcknerstraße 10/11. Br. 5 M. Katharina v. Bora, Luthers Käthe, ist unter den deutschen Frauen, deren Gedächtnis auf die Nachwelt gekommen ist, eine der bekanntesten und volkstümlichsten. Sie hat mit unserem Doktor Martin Luther in einem Ehebande gelebt, der durch seine Reinheit und Gemüthsreinheit vorbildlich ist. Mit ihrem Einzug in das Schwarze Kloster in Wittenberg ist auch in das Leben ihres

Gatten etwas Neues verschönernd und veredelnd eingetreten; der große Reformator, dessen Geist in und lebt, hätte ja freilich seiner Katharina v. Bora bedurft, um die weltliche Verunsolidität zu werden, die er ist, aber der treue Gatte, der liebevolle Vater, an dessen tiefem, echt deutschem Gemüte wir uns erfreuen, ist ohne seine Käthe undenkbar. Und in dem Kreise der bedeutenden Männer, die sich um Luther gekämpft haben, eines Melancthon, Bugenhagen, Jonas, Kreuziger, steht sie als die Frau Doktorin, als die Domina neben ihrem Gatten. So erweitert sich ihr Lebensbild zu einem Kulturbild aus dem Zeitalter der deutschen Reformation. Schon die ersten Kapitel des Buches bringen manches Neue über Käthes Abstammung und ihren Aufenthalt auf der Klosterschule zu Brebu, über ihre Flucht aus dem Kloster Nimbschen und ihre Vermählung mit Luther. In die ersten vier Kapitel, die wesentlich biographisch sind, schließen sich vier weitere Kapitel an, die Käthe als die umsichtige Hausfrau, die sorgliche Gattin, die liebevolle Mutter, die gastfreie Wirtin an der Seite ihres Gatten und in dem Kreise ihrer Kinder, ihrer Freunde und Gostfreunde schildern und zu ihrer Charakteristik den Grund legen. Die letzten Kapitel, die von den harten Zeiten ihrer Wittwenchaft berichten, sind wiederum biographisch. In einem zusammenfassenden und abschließenden Kapitel wird endlich ihr Charakterbild skizziert und lebenswahr herausgearbeitet, als es in ihren früheren Biographien geschehen ist. — Dr. Krofer hat sich durch seine Studien und durch die Herausgabe von Luthers Briefen mit Luther, seinem Leben und seinen Schriften besonders vertraut gemacht. Er gilt in hochtönen als Autorität. Ein Lebens- und Charakterbild von Katharina Luther dürfte deshalb gerade von Krofer für alle unsere kirchlichen Kreise höchst willkommen sein und legt zur Konfirmation für unsere Konfirmanden eine besonders geeignete und wertvolle Gabe darstellend.

* Im Verlage von Carl Sieglismund in Berlin SW., Dessauerstraße 13, erschien: Stecher's Armee-Einteilung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine. Nach dem Stande vom 2. April d. J. Nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des Deutschen Soldatenbundes. Einzelpreis 80 Pf. — Die seit 48 Jahren regelmäßig erscheinende Armee-Liste enthält eine tabellarische und sehr übersichtliche Zusammenstellung aller Truppenteile der deutschen Armee mit namentlicher Angabe der Gattung (Infanterie, Kavallerie und Artillerie), sowie kurze Uniform-Beschreibungen und 80 Abbildungen der Regiments-Uniformen, ferner die Personalien der Kriegsdienstverpflichteten und höheren Militär-Beamten, die Generalstabs-, Inspektions-, Gouvernements- und Kommandanturen, Erziehungs- und Bildungsstellen, Verwaltungsstellen; ferner die Landwehr- und Territorialbezirke, ein Verzeichnis sämtlicher Truppenteile nach Pflanzgattung und Nummerierung und ein alphabetisches Verzeichnis der Garnisonen mit Armees-Abteilungen. Die Abteilung „Kaiserliche Marine“ enthält die Personalien des Reichs-Marineamts, die Oberkommandos und Inspektoren, die Küstenbezirke, Verwaltungsstellen, Schiffs- und Marine-Beamten, das schiffliche und schiffbauartige Expeditionskorps und eine genaue Liste Sr. Maj. Kriegsschiffe nach Deplacement und Verdrängung. Für den praktischen Gebrauch aller Behörden, Landratsämter, Polizei- und Gemeindeverwaltungen, besonders für alle Beamten militärischer Bureau's wie überhaupt für jeden Zeitungsleser ist dieses allbewährte Armeeschema ein unentbehrliches Hilfsmittel.

* „Die zwei Studenten“ nennt sich ein für Erwachsene bestimmter Band Kindergeschichten von wahrhaft köstlicher Frische, den den Müttern eine Mutter widmet („Harmonie“, Berlin W. 35.) Preis 1.50 M. Weiterer laufender Sonnenschein, frischer, lebenswunderlicher Humor, echt weibliches Verständnis und mütterliche, liebevoll sorgende Gültigkeit durchdringen in vollendetster Anmut das von Tony Szarz reizend illustrierte Bändchen.

* „Die doppelte (ital.) Buchführung“ und das gesamte Buchführungswesen (Methode Gutheil), kaufmännische Unterrichtslehre zum praktischen Selbstunterricht von Buchhalter Johannes Rudolf Gutheil (Verlag J. R. Gutheil, Berlin N. 37, Fehrbellinerstraße 89); fünfte Auflage, mit den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches. Preis 3 M. In diesem für jedermann verständlich gehaltenen Buche wird nach besonderer, bewährter Methode die heute für jeden Geschäftsmann so überaus wichtige doppelte Buchführung praktisch in brieflichem Unterricht behandelt, von der Geschäftseröffnung bis zum Bücherabschluss durchgeführt und klar erläutert.

* „Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes durch Kräuter“. Von Dr. med. P. P. P. 5. Auflage. 1.50 M. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist das Blut, alle, auch die kleinsten Teile desselben werden durch das Blut ernährt. Ist es nun rein und gut, so bleiben auch die Gewebe rein und gesund; wird aber das Blut verdorben, so muß auch der Körper darunter leiden und muß krank werden. Selbstreinigung des Blutes ist die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Nieren- und Chrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Gicht, alle Katarthe usw. entstehen nur, wenn das Blut durch Selbstreine verunreinigt wurde, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schäden, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Das Buch lehrt, wie durch Kräuter- und andere Maßnahmen das Blut zu reinigen ist.

Letzte Woche. Schluss der 1. Saison unwiderruflich. 30. April. F 54. Albert Schumann-Theater. Frankfurt a. M. Letzte Woche. Siegart Gentes. Little Pich. Kronaus Our boys in blue, sowie das übrige phänomenale Programm.

1 Minute. Vom Kochbrunnen befindet sich das Engroslager von Ausstellungsarten. Neu eingetroffen: Pariser Salon 1905, sowie 800 verschiedene Gemälde-Kopien Pariser Museen. Schönste Landschafts- und Blumenarten 10 Stück 75 Pf. Detailverkauf im Laden 23 Taunusstraße 23.

Bruteier von Peking-Enten, Zenthäusern, gelbe Orpington-Hühner, zu haben bei Gebr. Erkel, Mittelberg 12. Kaufender Abnehmer für den Damm von ja. 80 Pfenden gesucht. Gef. Offerten unter O. 528 an den Tagb. Verlag.

Jagdrad. Ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad! Preisliste ab 1. Rang! über 2 und 3 Jahresfrist. Garantie. Fahrräder von Mk. 54,- an. Mit Doppelglockenlager von Mk. 60.50 an. Pneumatikant. M. 3.30, Luftschläuche 2.20, Acetylenlatern 1.60, Glocken 0.15, Ketten 1.40, Pedal 1.00, Luftpumpen 0.35, Sattel 1.75, Nähmaschinen 22,-. Sonstige Haushaltsmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenböden, Teschins, Luftgewehre, Pistolen und Revolver unerreicht billig. Verkauf für ein Privates, ohne Zwischenhandel. Auf Wunsch Ansichtsendg. Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 934

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege. E. V. Am 24., 26., 28. April und 1. Mai, abends 8 Uhr, hält im Ballsaal des Rathauses Herr G. Simons, in weiten Kreisen durch seine langjährige bahnbrechende Tätigkeit auf dem Gebiete der Ernährungsreform bekannt, einen Koch- und Einmachkurs ab. Der Eintrittspreis beträgt für jeden Abend 50 Pf. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreichem Besuch. F 475

Dr. med. Max Asch, Bad Orb i. Spessart (Briefsch. 24) Ambulatorium für Herzkrankte. Röntgendurchleuchtung, Kohlensäure Thermal- und Wechselstrombäder. Funktionelle Untersuchung u. Behandlung. Ausführliches im Prospekt (frei). Literatur: Dr. Asch, Herz- u. Nervenleiden u. ihre Behandlung mit unterbrochenen u. Wechselströmen. (Zu bez. d. alle Buchhdl. Preis 50 Pf.) F 2

Schul- in der Schulbuchhandlung Bücher E. Bornemann, Ruisenstraße 25. 1183

Genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 14. März 1906 für Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau und Stadtkreis Berlin. Ziehung 15. u. 16. Mai 1906. II. Grosse Kriegerheim-Lotterie. 3521 Gewinne mit Mark 38 000 Wert. Hauptgewinn Mark 10 000 Wert. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. empfiehlt und versendet das General-Debit Gust. Pfordte, Essen-Ruhr, sowie sämtliche durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (Ka. 1924) F 105

Hygien.-Versandh. Emil Graf Eheleute die sorgenfrei leben wollen orth. reichh. Katgl. diacet Dresden-N. 8 Phrenologin Langgasse 5, im Vorderhaus.

La

ger in Schmuckstücken, Silberwaren, Taschenuhren und versilberten Tafelgeräten, Werkstätte für Reparaturen, Neuarbeiten, Vergoldungen, Versilberungen etc. Spezialität: "Trauringe".

Julius Rohr, Juwelier,

Geschäftsgründung 1833.

14/20 Neugasse 18 20

Telefon 3243.

Aug. Schäffer Nachf.

Saalgasse 1. (Walter Hinnenberg), Telefon 2729.

Installations-Geschäft für Elektrotechnik.

Besteingerichtete Ladestation für Klein-Akkumulatoren aller Arten. Fachmännische Behandlung unter Garantie.

Neuheiten in Klein-Akkumulatoren für Automobile, Fahrräder und für Notbeleuchtung.

Dortmunder Union-Brauerei, Aktien-Gesellschaft. Grösste Brauerei Westfalens.

Wir beehren uns, dem verehrlichen Publikum die Mitteilung zu machen, dass wir vom 1. März ab unsere Vertretung für Wiesbaden und engere Umgebung Herrn **Karl Baer**, Biergrosshandlung, Adolfstrasse 10, Wiesbaden, übertragen haben. — Derselbe hat stets helles la Dortmunder Union-Export-Lagerbier und la Dortmunder Union-Export Pilsener Bier aus hochfeinem Hopfen und Gerstenmalz, ohne Zusatz jeglicher Surrogate und Konservierungsmittel hergestellt, auf Lager. Flaschenbier-Niederlage: **Ernst Autenrieth**, Oranienstr. 33.

Kohlen.

Sommerpreise:

Förderkohlen (Fettschrot)	Mk. 23.—
bestmelierte Kohlen mit za. 60 % Stücken	„ 24.50
gewaschene melierte Kohlen (1/2 Stücke, 1/2 Ruß III)	„ 26.—
gewaschene Rußkohlen I, nachgesiebt	„ 25.50
gewaschene Rußkohlen II,	„ 26.—
gewaschene Rußkohlen III,	„ 25.50

für 20 Zentner in loser Fuhre frei an das Haus.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstraße 2. Telefon No. 545, 775 und 2352. Zweigstellen: Nerostraße 17 (Firma Th. Schweissguth), Ellenbogengasse 17 (Firma Wilh. Linsenkohl), Lisenstraße 24 (Firma Kohlen-Ronum-Anstalt Fr. Zander), Moritzstraße 7 (Firma A. Homberger), Bismarck-Ring 30 (Firma Aug. Külpp), Selenenstraße 27 (Firma W. Thurmman jr.), Feldstraße 18 (Firma Moritz Cramer), Luxemburgstraße 8 (Luxemburg-Drogerie Fritz Rötter).

!Keine schlechten Zähne mehr!

Erhalte deine Zähne durch Gebrauch von



In der Dreikantflasche.

Einzig klarbleibendes Mund- und Zahnwasser.

Aerztlich empfohlen.

Aerztlich empfohlen.

Prämiert mit höchsten Auszeichnungen, der goldenen Medaille auf allen beschickten Ausstellungen. EOS gibt blendend weisse Zähne, verhütet das Stocken der Zähne und kräftigt das Zahnfleisch. Gesunde Zähne sind für den Magen und die Gesundheit des ganzen Körpers unentbehrlich.

EOS sollte daher auf keinem Toiletettisch fehlen.

Flasche Mk. 1.50. Luxusflasche Mk. 1.75.

EOS-Mundwasserfabrik Berlin NW, 87, Zwinglistrasse 20.

Haupt-Depot: Otto Siebert, Apoth. (Schloss).

Ferner: Gsk. Siebert, Folger.

Bucke & Eskiony, Frau W. We. Altstütter. 872

Anfertigung von Dekorationsposamenten. Spezial-Haus für Passementrie und Möbelposamente. Anfertigung von Möbelposamenten.

Gustav Gottschalk,

Inh. Fritz Gottschalk, Gegr. 1876. Kirchgasse 25. Tel. 784.

Neuheiten

für die Frühjahr-Saison in Broderien, Spitzen, Tressen, Knöpfen, Gärteln.

Kurzwaren.

Anfertigung von Korbflechtereien. Anfertigung von Handstickereien.

Wettbewerb betr. Balkon-Ausschmückung.

Geschmackvolle Bepflanzung von Balkonkästen. — Zeitige Bestellung erbeten! Zu jedem Kasten Gratislieferung von Pflanzennährsalz, das äupligste Gedeihen der Pflanzen bewirkt.

Karl Reinhard,

Niederwaldstr. 6, Park. Telefon 3549.

Balkonkästen werden auf Bestellung geliefert.



Hallers Spar-Gaslocher.

Mit jeder Flamme kann man 2 Geschirre zum Kochen bringen. Durch Innen- u. Außenflammen u. doppelte Luftzuführung sparsamster Kocher.

Franz Flössner, Westrichstraße 6.

Elektrotechnisches mechan. Institut u. Installationsgeschäft d. Ing. Commichau & Klump,

Wiesbaden, Mauergasse 12. Ausführung von elektr. Licht- und Kraftübertragungs-Anlagen im Anschluß an das Stadt. Werk. Telephon- und Klingelanlagen. Gas- und Wasseranlagen. Uebernahme von Revisionen und Reparaturen für Gas-, Wasser- und elektr. Anlagen im Abonnement. Prospekte, Kostenaufschläge und Ingenieurbesuch gratis.

Reizende

Frühjahrs-Neuheiten.

Damen-Waschblusen, Hemdblusen. Baby-Kleidchen und -Hütchen.

Damen-Wäsche u. Kinder-Wäsche.

Stickerei- und Spitzen-Röcke, Matinées und Morgenröcke.

Farbige Herren-Hemden.

Grosse Spezial-Ausstellung in allen Fenstern.

Theodor Werner,

Leinen- und Wäsche-Haus, Webergasse 30. Ecke Langgasse.

Morgen Dienstag, 24. April, vormittags 11 Uhr:

Gemälde-Auktion

der Küpperschen Ausstellung,
11 Taunusstrasse 11, Ecke Geisbergstr.

Wiesbadener Konservatorium

Rheinstrasse 54. für Musik. Dir.: Arth. Michaelis.

Wiederbeginn des Unterrichts:
Dienstag, den 24. April.

Anmeldungen neu eintretender Schüler werden jederzeit im Bureau
des Konservatoriums entgegengenommen.

Prospekte gratis. Nähere Auskunft erteilt

Direktor Arth. Michaelis.

Sprechstunde 12-1 und 2-3 Uhr.

Cylinder-Steg-Decke

System Herbst.

schwamm-, schall- und feuersicher.

Ausführung durch

Otto & Eschenbrenner, Luisenstrasse 22.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



Die K. Schellenberg'sche

Buchdruckerei

Wiesbaden, gegründet 1809

liefert alle Druckarten

für Handel, Industrie und Gewerbe,
für den häuslichen und gesellschaftlichen
Verkehr, in jeder gewünschten
Ausstattung, in kürzester Zeit zu
mäßigen Preisen.

Neuere maschinelle Einrichtungen. Große
Auswahl in modernen Schriften, Initialen
und Zierarten. Großes Papier-Lager.
Eigene Buchbinderei und Stereotype.

Wein-Ausverkauf Hch. Ruppel.

(Gegr. 1878.)

Bureau nur Bismarckring 24.

Telephon 1981.

	Früher, jetzt.	Preis	Preis
	inkl. Flasche		
Brindisi, rot, ital.	1.80	1.60	
Camstra, rot, <	1.75	1.50	
Bas-Medoc, rot, franz.	1.90	1.60	
Saint Julien, rot, <	1.20	1.00	
Saint Emilion, rot, <	1.50	1.30	
Chat. Leoville, rot, <	1.80	1.20	
Chat. Margaux, rot, <	2.20	1.60	
Jagelheimer, rot	1.70	1.50	
Affenthaler, rot	1.30	1.10	
Oberingelheimer, rot	1.40	1.20	
Loreher, weiss	1.90	1.60	
Winkler, weiss	1.70	1.50	
Erbacher, weiss	1.20	1.00	
Geisenheimer, weiss	1.30	1.10	
Rauenthaler, weiss	1.50	1.30	
Rüdesheimer Berg	2.00	1.80	
Hochheimer Berg	2.30	2.10	
Brauneberger, Moselw.	1.90	1.70	
Zeitinger, Moselw. sch. Tischw.	1.70	1.50	
Josephshöfer, Moselw.	1.30	1.10	
Verziger, s. f. Moselw.	1.50	1.30	
Erdener, s. f. Moselw., Orig.	1.60	1.40	
Samos	1.70	1.50	
Samos, fet. alter	1.50	1.30	
Sherry, trocken	1.60	1.40	
Sherry, sehr alt	2.20	1.80	
Portwein, roter	2.00	1.80	
Portwein, fet. alter	2.50	2.10	
Rum, alter	2.00	1.80	
Rum, sehr alt, 3 Stern	2.50	2.10	
Rum, v. Jamaica	3.25	2.40	
Rum, Jamaica, hochfein	4.00	3.00	
Arac, feiner alter	2.70	2.00	
Arac, Batavia, hochfein	4.00	3.00	
Cognac, d., 2 Stern	2.00	1.80	
Cognac, d., 3 Stern	2.50	2.10	
Cognac vieux	3.00	2.50	
Cognac fine champagne	4.00	3.50	
Cognac, Original, fine champagne 1886	4.80	3.50	

Nur n. kurze Zeit.

Billig! Billig! Billig!

Ostereier

schön gefärbt u. gefotten,
per Stück 4 Pf., 5 Pf., 6 Pf.,
25 Stück 95 Pf., 1.20 Mk., 1.40 Mk.
J. Horning & Co., Häfnerstraße 3.

Rolläden

Zug-Jalousien

Rollschutzwände

Chr. Maxaner & Sohn, Wiesbaden
Inh. W. Maxaner. Tel. 150.

Bügelstähle, geschmiedet,

Bügelstähle — Plättstähle
kauft man am billigsten (grüne Rabatmarken) bei
A. Baer & Co., Bellstr. 43. 757

Magnum bonum

Kpf. 22 Pf.,
beste Speiseware, gesund und gut kochend,
wieder eingetroffen.

C. F. W. Schwanke Nachf.,

48 Schwalbacherstr. 43. Telephon 414.

Defet Alle!

Herren-Anzüge in u. Gar. n. Maß angef.,
Hof. 4 Mk., Ueberg. 11 Mk., Röcke gewendet 7.50,
sowie getr. Kleid. ger. u. rep. bei H. Kleber,
Schneider, Schwalbacherstr. 59. Reich. R.-St. 3. D.

Zimmer-Closet

(vollständig geruchlos)
Closet-Eimer
von Mk. 7.50 an,
Bidets
in Holz und Eisen
in grösster Auswahl
empfehlen 247

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13,
Geisbergstrasse 2.



No. 151. Holländ. Mischung

per Pfund Mk. 1.10.

No. 145. Familien-Mischung

per Pfund Mk. 1.22.

Allseits beliebt!



Emmericher
Kaffee-
Mischungen
Marktstrasse 26.
Frei ins Haus.

Emmericher Waren-Fabrikation.

No. 139. Wiener Mischung

per Pfund Mk. 1.35.

No. 107. Karlsbader Mischung

per Pfund Mk. 1.52.

Telephon 2518.

Telephon 2518.

Patent „Raucherfreund“



Offenbacher Lederwarenhaus,
W. Reichelt, Große Burgstraße 6.

Unzindeholz, fein gespalten,

Brennholz à Str. 1.30 Mk.
Lieferung frei ins Haus 795

Gobr. Neugohauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411

Bei Gicht

Rheumatismus

Ischias

Neuralgien

nehme man **Indoform.**
(Orthooglybenzoesäuremethylacetat.)

Glänzende Erfolge, auch bei veralteter, Fällen!
Ohne schädliche
Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von
vielen: Welten Dank für Ihr Indoform, dessen
vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt
habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu
75 Pf. und Mk. 1.50. Verlässliche Anerkennungen
und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende
h. Voreinfend. d. Betrages portofrei P 25

Freig. Schütz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Reib-

maschinen

zum Reiben von Mandeln,
Bröckchen, Zucker, Kartoffeln
usw. von Mk. 1.75 an
empfiehlt 644

Franz Glöckner,
Belleisstraße 6.

Kartoffeln!

Thüring. Gierkartoffeln u. Magnum-Bonum
Industrie und Hausgenuss in prima Ware
empfiehlt

F. Müller, Nerostraße 23. Teleph. 2730.

Bruchleidende.

Empfehle meine guttischen patentierten und
diplomierten **Reibmaschinen**.

J. Weibler, Wiesbaden, Reichstr. 17.

Schubwaren staunend billig Neugasse 22. 1.

Die „Ankunftei Deutschland“

G. u. v. S.,
Hauptst. Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 18,
bis jetzt in 300 Städten Deutschlands ver-
treten, wünscht ihre Vertretung für

Wiesbaden

und Umgebung unter günstigen Bedingungen
einem tüchtigen und zuverlässigen Herrn zu über-
tragen. Gest. Off. wollen an das Hauptbureau in
Frankfurt a. Main, Kaiserstr. 18, gerichtet werden.

Von nobler und diskreter
Hand 3 bis 500 Mk. zu
leihen gesucht. Angebote unter N. 552 an
den Tagbl.-Verlag.

Gelblich, gebohrt, gemischt wird: Glas,
Marmor, Alabaster, Steingut, Kunstgesteinskäse
aller Art, fehlendes ersetzt. (Porzellan feuerfest,
im Wasser haltbar.) Figuren in gründlich ge-
reint. **Wittmann**, Luitplatz 2, 1 Etage.

Gard.-Wäsch. u. Spann. Hermannstr. 20, 5. B.

Hühneraugen

Hornhaut, Warzen werden schmerz- u. gefahrlos,
auch ohne Messer od. Aetzmittel, sofort entfernt.

Hühneraugen-Operateurin u. Masseuse

V. Scherg, Saalstrasse 12, 2 St.

Damen

wenden sich in discr. An-
gelegenh. an gewissenhafte
erfahr. Person. Off. unter

L. 532 an den Tagbl.-Verlag.

Gynäkologin

Selenstrasse
12, 1.

VACUUM-REINIGER
Teppiche 726
 werden billigst gereinigt,
 Entfernung aller Flecken.
 Abholung und Zustellung kostenlos.
Kirchgasse 38 = Telef. 747.

Shampooiren
 — Preis 1 Mk. mit Tagesfrisur, —
 im Abonnement 1/2 Dtzd. Karten Mk. 4.50
H. Giersch, Goldgasse 18,
 erst. Latz u. d. Langgasse.

Familien-Anzeigen
 Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern.
 Geboren. 16. April: dem Telegraphenarbeiter
 Max Häde e. S., Walter Ernst Max. 17. April:
 dem Tischergewerbetreibenden Adolf Ernst e. S., Adolf
 August. 20. April: dem Fabrikarbeiter Johann
 Moritz Kohl e. L., Auguste Marie.
 Aufgeboden. Dampfmotorenbauer Johannes
 Rudolf Abbühl in Dippoldswalde mit Marie
 Friederike Bieth in Frankenheim. Fuhrmann
 Andreas Kötter hier mit Franziska Baumgärtner
 in Sonnenberg. Glendreher Heinrich Hünner

hier mit Magdalene Bergmann hier. Steins-
 hauereibesitzer Adolf Häuser hier mit Helene
 Ewen hier. Ackerer Adam Hochstein in Deutsch-
 hausen mit Maria Elisabetha Reichhöfer hier.
 Glaser Konrad Wilhelm Lange in Dieblich mit
 Philippine Maria Apollonia Christine Gierich
 daselbst. Gerichtsassessor Dr. jur. Karl Weidlich
 in Stuttgart mit Hedwig Peters hier. Metzger
 Ferdinand Häuser hier mit Dorothea Burckard
 hier. Prakt. Arzt Dr. med. Ludwig Wilhelm
 Max Kruchen hier mit Wilhelmine Karoline
 Matilde, genannt Lilly Koenemann, in Neuh.
 Serehelicht. Sattlergehilfe August Steppel hier
 mit Christine Jod hier. Schlosser Wilhelm
 Stamm hier mit Lina Weimer hier. Bäcker-
 gebülde Peter Urei hier mit Anna Drefen hier.
 Tagelöhner Christian Bred hier mit Wilhelmine
 Schäfer hier. Bierfabrik Wilhelm Müller hier
 mit Elisabetha Gaus hier. Schlossergehilfe Paul
 Oberländer hier mit Elisabeth Larbig hier.
 Küstergewerbetreibender Karl Abstein hier mit Hulda Jod
 hier. Tischler Wilhelm Benzler hier mit Johanna
 Franz hier. Fuhrmann Theodor Schneider hier
 mit Anna Kroner hier. Ofenfabrik Nikolaus
 Möser hier mit Josefa Saalwälder hier.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Mädchens
 zeigen an
Gustav Meyer und Frau,
 Clara, geb. Wolff.
Wiesbaden, den 23. April 1906.
 (Langgasse 26).

Nach kurzem, schwerem Leiden ist heute morgen 7 Uhr unsere gute,
 treue Mutter,
Frau Charlotte Seher,
 geb. Deimling,
 Witwe des Direktors des Allgemeinen Vorschuss- und
 Sparkassen-Vereins Friedrich Seher,
 im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.
Wiesbaden, den 23. April 1906.
Amalie Seher,
Albert Zeitinger.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. April, nachmittags 3 Uhr, vom
 Sterbehause, Taunusstraße 57, aus statt. 1199
 Kranzspenden dankend verboten.

Codes-Anzeige.
 Anstatt besonderer Anzeige hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß unsere
 liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,
Frau Bertha Schumann,
 geb. Minor,
 heute morgen 7 Uhr in Folge eines Blutsurzes im Alter von 51 Jahren
 dahier verschieden ist.
 Bitte um stille Teilnahme.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Der trauernde Gatte: **W. Schumann.**
Schöenberg, den 21. April 1906.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. April, vormittags 11 Uhr, vom
 Wohnhause in **Gattenheim** aus statt. 1196

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rat-
 schlusse gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter,
 Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Maria Busch,
 geb. Kirner,
 nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den
 heiligen Sterbesakramenten, in ein besseres Leben abzurufen.
 Um stille Teilnahme bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen:
August Busch nebst Kindern.
Wiesbaden, Weisenburg, Landau, Sölk, den 21. April 1906.
 Hellmündstr. 20.
 Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag um 2 Uhr von der Leichen-
 halle des alten Friedhofes aus statt. — Das feierliche Seelenamt findet am
 Dienstag morgen um 7 1/4 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche statt.

Dankagung.
 Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme an dem uns so schwer be-
 troffenen Verluste, sowie für die so überaus reichen Kranzspenden sprechen wir
 hiermit allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Diehl für seine trostreichen
 Worte, unsern tiefgefühlten Dank aus.
 Die trauernden Eltern:
Fritz Jäger und Frau.
Wiesbaden, den 23. April 1906.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser
 innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager,
Sally Margheimer,
 am 21. d. M. in **Würzburg** verschieden ist.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 22. April 1906.
 Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen
 Verluste unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante,
Gräulein Dorothea Cramer,
 sprechen wir hiermit auf diesem Wege Allen unsern innigsten Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 23. April 1906.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
 Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,
 insbesondere dem Herrn Pfarrer Jäger für die trostreichen
 Worte am Grabe, sowie dem Gesangsverein „Froh Sinn“
 für den schönen Grabgesang und der Schwester Christine
 für ihre liebevolle Pflege, auch für die schönen Kranz-
 spenden sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Familie Reisenberger.

Statt besonderer Anzeige!
 Heute früh 4 Uhr entschlief sanft infolge Gehirnschlages unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin,
Frau Marie Schade,
 geb. Schnabel,
 im 69. Lebensjahre.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, Köln, Bonn, Ludwigshafen a. Rh. und Braunschweig,
 den 22. April 1906.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. cr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Quersfeldstraße 5, aus
 nach dem neuen Friedhofe statt.
 Kondolenzbesuche dankend verboten.

Begründet 1885. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Metät“
 Firma
Adolf Zimbarth,
 8 Ellenbogengasse 8.
 Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallfärgen
 zu realen Preisen. 1156
 Eigene Leichenwagen u. Kranzwagen
 Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
 Lieferant des Beamtenvereins.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

Langgasse 16.

Zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen empfehlen wir unser

Stahlpanzer-Gewölbe.

In diesem Gewölbe, welches nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik einbruchs- und feuersicher Selbstverschluss der Mieter hergestellt ist, vermieten wir unter stehende eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Geschäftsstunden: 9—1 und 3—6 Uhr; Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 5 Uhr.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Pérez, Oberst a. D., Paris. — Valk, Kfm., Hamburg.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. de Serène d'Acqueria, Fr., Pilsburg. — Goldmann, Kfm., Berlin. — Schmidt, Fr., Nürnberg. — Hoese, Fr., Zweibrücken.

Aspir. Meyer, Kfm. m. Fam. u. Bed., Wladiwostok.

Bellevue. Tischner, Direktor m. Fr., Altenburg.

Hotel Bender. Müller, Rent., Nürnberg.

Hotel Bismarck. Hacket, Fr. Rent., London. — Wunsch, Kfm., Moskau. — Cavillon, Fr. Rent., Aix les Bains. — Cancel, Kfm., Moskau.

Schwarzer Beck. Krachl, Kfm., Moskau. — Duchsohr, Fabrikbes., Wecker. — Grabkowska, Fr., Warschau. — Choro-moicka, Fr., Warschau. — Bischoff, Hotelbes. m. Tocht., Lüttich. — Schokneery, Univ.-Kurator Dr. m. Fr., Marburg. — Heinz Fr., Karlsruhe.

Hotel Buchmann. Kloting, Kfm., Sommerda.

Hotel und Badhaus Continental. Kopsch, Mfgl. d. Abgeordnetenhauses, Berlin. — Euskirchen, m. Fr., Köln. — Beigel, Kfm., München. — Schwanzke, Rent. m. Tocht., Berlin. — Stern, Kfm., Bielefeld.

Dahlheim. Gozybowski, Ing., Warschau. — Arnheim, Ing., Hannover.

Deutsches Haus. Rauschert, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Klein, Fr., Darmstadt. — Hoffmann, Kfm., Frankfurt. — Schörecke, Fr., Frankfurt. — Wolfskehl, Mainz.

Dietsmann. Holstein, Kfm. m. Fr., Friedrichsberg b. Berlin. — Radecker, Rechn.-Rat m. Nichte, Coblenz. — Moeller, Kfm., Eberswalde.

Emhorn. Hinckel, Kfm., Ludwigshafen. — Regensteiner, Kfm., Wien. — Stader, Rent. m. Fam., Freiburg. — Ochs, Kfm., Frankfurt. — Moormann, Elberfeld. — Wulff, Frankfurt. — Breuning, Kfm., Hanau. — Sohn, Musiklehrer, Neuwied. — Rosenfelder, Kfm., Berlin.

Eisenbahn-Hotel. Rohner, Kfm., Paderborn. — Durg, Kfm., Paderborn. — Schmidt, Kfm., Frankfurt. — Hultner, Stockholm. — Schmidt, Rent. m. Fr., Trier. — Engelhardt, Kfm., Köln. — Walter, Kfm., Schönebeck. — Techner, Stadtrat m. Fr., Bromberg. — Peltzer, Kfm., Krefeld.

Englischer Hof. David, Kfm. m. Fam., Berlin. — Kurban, Kfm. m. Fr., Argentinien. — Fehling, Kfm., Buenos-Aires. — Ohtwerther, Fr., München. — Prochownik, Kfm. m. Fr., Berlin. — Löb, Kfm. m. Fr., Berlin.

Erbsprinz. Haver, Köln. — Goldhammer, Kfm., Neuzorg. — Mittler, Lindau. — Fink, Lehrer, Kaiserslautern. — Schneider, Kfm., Dillenburg.

Europäischer Hof. Goetz, Kfm., Simmern. — Hilmers, Kfm., Godesberg. — Frentzen, Kfm., Karlsruhe. — Büsgen, Kfm., Baden-Baden. — Caldenweyher, Kfm., Barmen. — Herz, Kfm., Köln. — Kamp, Kfm., Hahr. — Cronheim, Kfm., Berlin. — Pirnstein, Kfm., Chemnitz. — Frauberg, Schweden. — Wagner, Justizrat, Haardt. — Philipson, Rent., Berlin. — Votteler, Kfm., Dr., Stuttgart.

Friedrichshof. Schmitz, Godesberg. — Schmitz, m. Sohn, Bingen. — Taubmann, Frankfurt.

Hotel Fürstenhof. Hygrel, Kfm., Vosteros. — Breymann, München. — Breymann, Prof., München.

Hotel Fuhr. Caesar, m. Fr., Oberstein. — Klawad, Kgl. Eisenb.-Sekretär m. Fr., Bromberg. — Demaux, Fr., Oberstein.

Grüner Wald. Wolff, Kfm., Köln. — Maier, Kfm., Heidelberg. — Lyon, Kfm., Paris. — Jäger, Kfm., Krefeld. — Nussbaum, Kfm., Köln. — Fliess, Kfm., Berlin. — Plaut, Kfm., Krefeld. — Schmidt, Kfm., Düsseldorf. — Wolff Dr. m. Fr., Limburg. — Weymann, St. Johann. — Nussbaum, Kfm., Köln. — Neuburger, Kfm., Frankfurt. — Meyer, Kfm., St. Goar. — Bauer, Kfm., Frankfurt. — Schröder Prof., Trier. — Teppich, Kfm., Berlin. — Jaeger, Zahnarzt m. Fam., Gießen. — Stöckmann, Kfm., Styrum. — Andrae, Pfarrer m. Fr., Remagen. — Fink, Kfm., Köln. — Kiker, Fr., Köln. — Kaiser, Direktor m. Fr., Barmen. — Adam, Direktor m. Fr., Würzburg. — Jacobiny, Fr. m. Sohn, Krefeld. — Kahn, Kfm., Ludwigshafen. — Brauer, Kfm., Berlin. — Weinstock, Kfm., Köln. — Tauhsen, Kfm., Köln. — Vaasen, Kfm., Krefeld.

Happel. Mager, Inspektor m. Fr., Magdeburg. — Kreuzer, Kfm., Köln. — Lotz, Kfm., Bremen.

Hotel Hohenzollern. Wahl, Kfm. m. Fr., Barmen. — Gebhard, Fabrikbes. m. Fr., Vervinckel.

Vier Jahreszeiten. v. Niemojowski, Rittergutsbes., Garby. — Rosenstam, Bürgermeister, Helsingör. — v. Müller, Viersen. — Jyburg, Rent., Stockholm. — Scheller, Amtsgerichtsrat Dr. m. Fam., Köln. — Oehrichs, Leut., Saarbrücken. — Schurly, Fr. Rent. u. Fr., Galt (Kanada). — Ananger, Leut., Augsburg. — Liehl, Ing., Baden-Baden. — Petri, Unterstaatssekretär m. Fr., Straßburg. — Stechert, Dir. m. Fr., Anderbeck-Wilhelmshald. — Krenser, Dir., Berlin. — Trautmann, Amtsrichter, Neukirch. — Brass, Fr. Rent., München. — Labowsky, Rechtsanwalt, Dr. m. Fr., Hamburg. — v. Nürnberg, Bankier m. Fr., Berlin. — Heineck, Fr., Leipzig. — Flinsch, Rent. m. Begl., Leipzig. — Blumenthal, Bürgermeister m. Fr., Kolmar. — van Verre, Rent. m. Fr., Amsterdam. — Middeburg, Architekt, Amersfoort. — Klever, Rent., Hilversum. — Mehlich, Fr. Rent., Berlin. — van Verre, Fr., Amsterdam. — Vinke, Konsul m. Fam., Amsterdam. — v. u. zu Gilsa, Freibew., Völkershausen. — Buchlob, Mühlheim. — v. Scheepff, Exzell., Fr., Rußland. — v. Roques, Regierungsrat m. Fr., Cassel.

Kaiserhof. Balk, Fr., Petersburg. — Putziger, Kfm., Berlin. — v. Schwarzkoppen, Exzell., Fr. General, Merseburg. — Lange, Stud., Berlin. — v. Ranke, Rätemeister, Dieuze.

Kaiserhof. Milchner, Dr. med., Berlin. — Bombé, Paris. — Marx, m. Fr., Amsterdam. — Hytnans Kordyk, m. Fam., Amsterdam. — Strauss, m. Fam., Regensburg. — Czerny, Prof. Dr. m. Fam., Heidelberg. — Forstner, Dr. jur. m. Fam. u. Bed., Moskau.

Königlicher Hof. Kleinert, Rent. m. Fr., Euskirchen. — von Rohr, Dr. phil., Jena. — Becker, Metz. — Lix, Kfm., Ludwigshafen. — Münch, Kfm., Ludwigshafen. — Bohn, Fabrikbes., Würzburg. — Eckert, Kfm., Würzburg.

Goldener Kreuz. Oschatz, Ing. u. Fabrikbes., Meerane. — Ebel, Fr., Marburg. — Votteler, Dr. phil., Stuttgart. — Zell, Fabrikant m. Fr., Leimig.

Weißer Lili. Liepmann, Kfm., Berlin. — Henning, Fr. Rent., Mühlhausen i. Th. — Keller, 2 Fr. Rent., Eberstadt. — Vogelsang, Betriebsführer m. Fr., Bochum. — Levin, Fr. m. Tocht., Hannover.

Mehler. v. Klitzing, Hauptm., Südwest-Afrika. — Schulze, Kfm., Köln. — Lindemann, Leut., Metz. — v. Hertzberg, Leut., Stettin.

Metropole u. Monopol. Loeb, Fabrikant, Stuttgart. — Loeb, Kfm., Stuttgart. — Salomons, Rent., Amsterdam. — von Bezold, Geh. Reg.-Rat, Berlin. — Steingieser, Kfm., Köln. — Karch, Architekt m. Fr., Mannheim. — Klein, Kfm., Berlin. — Köfner, Kfm. m. Fr., Cassel. — Darboven, Kfm., Harburg. — Aurell, Rent. m. Fam., Stockholm. — Obergethmann, Prof., Aachen.

Mineeva. Sontien, Fr., Lausanne. — Bartholomes, Univ.-Prof. a. D., Gießen. — Behrend, Stud., Alexandrien. — Kraemer, Fr. m. Bed., Kirchen a. d. Sieg. — Eibet, Univ.-Prof., Gießen.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia. Wollsen, Rent., Berlin. — Welter, Rechtsanwalt m. Fr., Düsseldorf. — Hendrichs, Rent. m. Fr., Lüttich. — Velten, Fabrikbes. m. Fr., Hamburg. — Fieliger, Fabrikbes., Leipzig. — Weyermann, Rent. m. Fr., Braunschweig. — Setterwall, Rent. m. Fr., Stockholm. — Lundström, m. Fam., Gothenburg. — v. Kalinowski, Fr. m. Sohn, Boppard. — Eisemann, Kfm. m. Fr., Fürth. — von Schaniawski, m. Fam. u. Bed., Petersburg. — Morris, Rent. m. Fr., Berlin.

National. Sandroos, Apotheker, Helsingfors. — Spitta, Prof., Dr. med., Berlin. — Schlüter, Apotheker, Helsingfors. — Robbert, Bremen. — Lundborg, Rent. m. Fr., Arboga (Schwed.). — Rupp, Prof., Dr., Marburg. — Gotthard, Fr., Hannover. — Ruling-Brouwer, Fr., Arnheim. — Reinecke, Major a. D., Charlottenburg.

Luftkurort Neroberg. Robbert, Bremen.

Hotel Nizza. Meyerhof, Fr., Berlin. — Goldzieher, Generalkonsul, Brüssel.

Prof. Fagenstachers Klinik. Castello Branco, Rent., Rio de Janeiro. — Greeven, Rent., Allahabad.

Palast-Hotel. Lindauer, m. Fam. u. Bed., Paris. — Kirschner, Rent., Berlin. — Pam, Rent. m. Fr., London. — Bergh, Industrieller, Herzogenbusch. — Wolff, Dr. med., Herzogenbusch. — Hirschberg, Rent., Berlin. — Dittrich, Rent., Merane. — Abelmann, Fr., Memel. — Hembere, Rent., B.-Baden. — v. Sack, Fr. m. Begl. u. Bed., Heidelberg. — Oppenheim, Rent. m. Bed., London. — Telling, Rent. m. Fr., Düsseldorf. — Hoese, Fr. Rent. m. Sohn, Düren. — Simon, Konsul, Mannheim. — Kalk, Rent., Saarbrücken. — Kalk, Fr. Rent., Saarbrücken. — Schmidtborn, Fr. Rent., Saarbrücken. — Hamber, Rent. m. Fr., Stockholm. — Loovy, Fr. Rent. m. Tocht., Berlin.

Pariser Hof. Michaltsek, Fr. Rent., Berlin. — Schlegel, Sparkassendirektor, Bredeln.

Petersburg. Loewensohn, Kfm. m. Fr., Leipzig.

Pflizer Hof. Rommel, Lehnberg. — Nef, Brauereibes., Friesenheim. — Daub, Fr., Heilbronn. — Daub, Fr., Heilbronn. — Weisser, Kempten. — Beyer, Künzelsau. — Kautz, Kfm., Weßlar.

Promenade-Hotel. Gerschon, Fr. Dr., Moskau.

Quellenhof. Agens, Fr., Mainz. — Michel, Kfm., Mannweiler. — Hilbenbrand, Fuka. — Schwerner, Kfm., Welven.

Hotel Quisisana. Mühe, Fr., Köln. — Pflüger, Oberleut., Chemnitz. — Voswinkel, Rent. m. Fr., Jülich. — Huber, Fr. Rent., New York. — Carlsson, Kfm., Stockholm. — Carlsson, Fr. Rent., Stockholm. — Bahr, Kgl. Kreisarzt Dr. m. Fr., Duisburg.

Rhein-Hotel. Roelvink, m. Fam., Winterswyk. — Wiederhold, Amsterdam. — Marsano, Opernsänger, Regensburg. — Heuck, Referendar, Berlin. — Gottschalk, Fr., Düsseldorf. — Meyer Zinser, Fr. Rent., Düsseldorf. — Schlender, Metz. — Sessier, Rent. m. Fr., Münster i. W.

Hotel Ries. Loeb, Kfm., Berlin. — Thistemann, Fr. m. Schw., Godesberg.

Ritters Hotel u. Pension. Signora Alzira Castello-Branco m. Fam. u. Bed., Rio de Janeiro.

Hotel Rose. Standertskjöld, Kapitän, Finnland. — Sierstorpf, Graf, Schloß Entersdorf. — Charlier, Fr., Mülheim a. Rh. — Hering, Fr., Hamburg. — v. Krauss, Dr. med. m. Fr. u. Bed., Budapest. — Standertskjöld, m. Fr., Finnland. — v. Ruffer, Rittergutsbes., Rudzinitz. — Kayser, Fabr., Hamburg. — Merrem, Fr., Bonn. — Lady Augusta Orr-Ewing, Scotland. — Jan Orr-Ewing, Scotland. — Mühlhause, m. T., Bremen.

Hotel Royal. Engelhard, Landrat, Wiesbaden.

Schützenhof. Heckmann, Kfm., Eisenach. — Eckert, Fr., Königsberg. — Salomon, Fr., Coblenz. — Humbert, Hauptm. m. Fr., Siegburg. — Schindler, Kfm., Altenburg. — Hoepner, Rent. m. Fr., Braunschweig. — Baron Mengershausen, Direktor m. Baronin, Neuwied.

Schweinsberg. Günther, Kfm., Lehr i. Baden. — Küpper, Kfm. m. Fr., Bonn. — Benschel, Kfm., Engers. — Peter, Hotelbes. m. Fr., Diez. — Bohn, Prof. m. Fr., Steglitz. — Hammer, Fr., Stuttgart. — Hammer, Redakteur, Stuttgart.

Spiegel. Leinenweber, Kommerzienrat u. Mitglied des Reichstags, Pirmasens. — Frhr. v. Künzberg, Hauptm. m. Sohn, Speyer. — Geyger, Rent. m. Fr., Malchin.

Tannhäuser. Merten, Pfarrer, Neuwied. — Kreimeyer, Kfm., Solingen. — Ranft, Fr., Frankfurt. — Dietz, Kfm., Düsseldorf. — Frey, Kfm., Stuttgart. — Schneider, Braunschweig. — Weckler, Kfm., Gerolstein. — Lindner, Kfm., Braun-

schweig. — Wehner, Kfm., Worms. — Warnwright, Birmingham. — Klecker, Kfm., Krefeld. — Fischer, Kfm., Gunzelhausen.

Tannus-Hotel. Rosch, Kfm., Berlin. — Kaufmann, Kfm., Düsseldorf. — Lempo, Rent. m. Fr., Charlottenburg. — Kistermann, Rent. m. Fam., Varel. — Kray, Kfm. m. Fr., Neuss. — Boer, Univ.-Prof. Dr. m. Fr., Amsterdam. — Kahn, Dr. phil., Berlin. — Bosse, Ober-Ing., Sterkrade. — Klein, Fr. Rent., Königsberg. — Vorwerk, Rent. m. Fam., Plettenberg. — Lüders, Oberleut. m. Fr., Berlin. — Roden, Kfm., Breslau. — Hauff, Amtsrichter a. D., München. — Schütz, Kfm., Berlin. — Schreiber, Kfm., Lübeck. — Han, Fabrikant, Dasso. — Lohf, Fabrikant, Wismar. — Ehonret, Rent. m. Fr., Paris. — Castillon du Perron, Rent., Cognac.

Union. Altmann, Kfm., Oppeln. — Axthelm, Kfm., Erfurt. — Kumpf, Fr., Kfm.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Kroth, Kopenhagen. — Lunn, Dr., London. — Samuel, Fr. Dr., Hamburg. — Wunsch, Moskau. — Priwin, Posen. — Mruyt, m. Fr., Haag. — Buff-Gießen, Kammerling, Dresden. — Harz, Landrat m. Fr., Schwelm.

Vogel. Guttman, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Rosenthal, Kfm., Düsseldorf. — Heupert, Kfm., Erfurt. — Leder, Rent. m. Fr., Quedlinburg. — Panse, Stud., Weßlar.

Kurhaus Waldeck. Pechter, Fr. Rent. m. Kind, Frankfurt. — Herens, Amtsrichter, Selters.

Weins. Jakobthal, Fr. Geh. Rat, Göttingen. — Basse, Katzenelnbogen. — Hottenrot, Prof., Bonn.

Westfälischer Hof. Blombach, Fr., Ronsdorf. — Gottschalk, Kfm., Berlin. — Bosc, Fr., Bochum. — Eilertrop, Kfm., Lüdenscheid. — Bendel, Kfm., Pirmasens. — Timler, Kfm., Leipzig. — Eisenrop, Stud., Charlottenburg. — Spindler, Kfm., Danzig. — Velthuysen, Hanau. — Ernst, Kfm., Würzburg. — Mignon, Apotheker, Worms. — Dörteimann, Kfm., Frankfurt. — v. Kamp, Kfm., Mülheim a. d. Ruhr. — Keipel, Kfm. Soest. — Schenk, Ger.-Sekretär, Duisburg. — Roth, Kfm., Bacharach. — Marx, Kfm., Berlin. — Förster, Kfm. m. Fr., Duisburg. — Gramlich, Architekt m. Fr., Mannheim.

In Privathäusern:

Privathotel Balmoral. Baumgarte, Referendar, Halle. — von Trützschler, Freitrau m. Fam. u. Bed., Köln. — Schulze-Vellinghausen, Fr., Witten a. R.

Villa Beatrice. Reinbold, Fr., Kloster Wulfinghausen bei Eklagen.

Pension de Bruyn. Bolk, Prof. Dr., Amsterdam. — Orban, Obergerichtspräsident m. Fr., Lüttich. — Dirk van Leyden, Fabrikbes. m. Fr., Holland.

Kl. Burgstraße 5. Dreinst, Assistenzarzt Dr., Südwest-Afrika.

Pension Credé. Lowe van Aduard, Fr. Baron m. T., Velp (Holland).

Pension Dabheim. Ghitis, Bankier, Wien. — Mathis, Fr., Berlin. — Schwartz, Fr., Berlin. — Nestler, Fabrikbes., Düsseldorf. — Gleifenstein, Rent., München. — Bram, Fr., Rent., Bad Tölz (Bayern). — Bram, Oberlehrer m. Fr., München.

Elisabethenstraße 17. Amberg, Rent., Düsseldorf.

Pension Elite. de Villabaso, Stud. ing., Bilbao. — Zintgraff, Fr. Rent., Dillenburg. — Oertel, Fr., Dillenburg.

Villa Frank. Dorenberg, Leut., Hanau. — Bäcker, Fabrikant m. Fr., Wald (Rheinland).

Friedrichstraße 35. Zoellner, Kfm., Berlin.

Hilfnergasse 4/6. Brust, Automobilführer, Marienfelde b. Berlin.

Pension Heila. Nelling, Fr., Kreuznach.

Christl. Hospiz II. Lange, Fr., Guttstadt. — Paletta, Fr., Lehrerin, Gießen. — Rupp, Prof. m. Fr., Karlsruhe.

Pension Internationale. Cade, Fr., Kent. — Lipstein, Rent., Brüssel. — Hornsby, Fr. Rent., London.

Kapellenstraße 3 p. Pönigkau, Rechtsanwalt m. Fr., Riga. — v. Haken, Fr. m. Sohn, Riga.

Kapellenstraße 6, 1. Goldberg, Brauereibes., Preny (Rußl.).

Langgasse 28. Wolff, Stud. ing., Wiborg. — Krook, Stud. med.; Ekenäs. — Appelgreen, Stud. arch., Hango. — Neovius, Stud. chem., Helsingfors. — Schwarz, Fabrikant m. Sohn, Hamburg. — Atroilt, Stud. chem., Ekenäs. — Ryder, Oberleut., London.

Luisenstraße 12. Müller, Fr., Elberfeld. — v. Sabler, Karlsruhe. — Sprekels, Kfm. m. Fam., Amerika. — Brokum, Fr., Lübau. — Röder, Stettin. — v. Lindemann, Freiherr, Karlsruhe.

Marktstraße 6, 1. Achenbach, Oberleut., Berlin. — Achenbach, Fr., Trier. — Schmidt, Fr., Halle. — Scott, Walmer (Engl.).

Villa Melitta. v. Stutterheim, Koburg.

Museumsstraße 4, 1. Leo, Oberstleut. m. Fr., Posen.

Nerosstraße 20, 2. Kuba, Frankfurt.

Villa Pensée. Moser, m. Fr., Rowayton.

Pension Prince of Wales. Rosenmerkel, Fr. Oberleut., Neuwied.

Saalgasse 8. Dufft, Fr., Leipzig.

Privat-Hotel Silvana. Tschäbe, Fr. Dr., Leipzig. — Etzold, Fr., Rent., Leipzig.

Villa Speranza. Altschul, Kfm., Mannheim. — Altschul, Fr., Mannheim. — Wertheimer, Dr. med., Mannheim. — Hoffmann, Direktor m. Fam., Worms.

Taunusstraße 1, 3. Willfratt, m. Fr., Aschaffenburg. — Steiger, Gr. Biebräu.

Taunusstraße 22. Wald, Kfm., Groningen.

Kl. Wilhelmstraße 5 p. Bleicken, Fr., Hamburg.

Augenheilstalt. Horn, Oberpostassistent, Diez. — Preuss, Beselich. — Metternich, Katharina, Steinfrenz. — Sehr, Dehrn. — Georg, Anna Katharina, Belgweiler. — Murs, Margaretha, Biebrich. — Meister, Katharina, Gernsheim. — Rössel, Oberhausen. — Deuser, Postschaffner, Dausenau. — Dold, Dehrn.